000914

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei zerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 166. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Dienstag, den 19. Juli | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1910.

Erstes Blatt.

Königin Luise.

Zu ihrem 100. Todestage.

* Gummersbach, 19. Juli.

Der Genius, der Schutzgeist Preußens und Deutschlands ist Königin Luise genannt worden. Mit welchem Recht das geschehen ist, ist über den Kreis der Fachgelehrten kaum zur Genüge bekannt. Daß Königin Luise wie eine Volksheilige auch heute noch segnend über unserem geeinten Vaterlande schwebt, daß danken wir, daß sie mehr getrieben hat als die „Politik des reinen Herzens". In der Zeit der tiefsten Not ihres „vielgeliebten Germaniens", als sie klagend rief: „Was soll aus Deutschland werden!" ist sie auch mit dem Kopfe eine politische Königin geworden, politisch im edelsten Sinne. Denn der Inhalt der Politik, die sie verfolgte, war der Gedanke an ihr preußisches und zugleich ihr großes deutsches Vaterland. Diesen Gedanken hat sie in ihrem letzten Lebensabschnitte betätigt und besonders in ihrem Todesjahre 1810 hat sie hervorragenden Anteil an der Gestaltung der vaterländischen Geschicke genommen.

„Nur wenigen Glücklichen", bezeugt Treitschke", ist ein so reiches Leben nach dem Tode beschieden gewesen, wie dieser deutschen Königin." Sie war ein Teil der Kräfte, die die Befreiung Preußens und Deutschlands vom napoleonischen Joche durchgesetzt haben. Aber das Walten und Wirken, das sie verkörperte, hat noch nicht mit den Freiheitskriegen aufgehört. Darüber hinaus hat es sich fortgesetzt bis in die Zeit, als vor vierzig Jahren durch ihren Heldensohn, durch Kaiser Wilhelm I., der Mutter köstliches Vermächtnis in nie geträumter Herrlichkeit erfüllet ward. Dieses Vermächtnis liegt in ihren Worten aus den Leidenstagen des Jahres 1808: „Ach, meine Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand diese schweren Heimsuchungen fassen kann. Rufet künftig, wenn Eure Mutter und Königin nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtnis zurück. Handelt, entwickelt Eure Kräfte! Befreiet dann Euer Volk von der Erniedrigung, worin es schmachtet!" Wie wunderbar ist diese Mahnung Wirklichkeit geworden, wie ihr Wunsch: „Prinzen das Leben gegeben zu haben, welche imstande waren, das Land wieder aufzurichten!"

Der Dichter A. W. v. Schlegel hat die Königin Luise als die „Königin der Anmut und Sitten" gepriesen. Wohl war sie das, aber doch weit mehr: in den Jahren nationaler Schmach und Schande war sie werktätig von dem Bewußtsein vaterländischer Ehre, von der heldenhaften Einsicht erfüllt, daß diese Ehre nur mit den Waffen, nur mit dem Einsatz aller irdischen Güter wieder hergestellt werden kann. Darum war gerade sie es, die von Napoleon gehaßt wurde. Das Gemeinste, was er über seine Feinde gesagt, hat er wider sie gesagt. In seinen Berichten schildert er sie als die Kriegsfurie Preußens, als die Armida, die im Wahnsinn ihr eigenes Schloß anzündet: elle voulait du sang! (Sie wollte Blut!) Die Wahrheit ist, daß Königin Luise in der Ueberzeugung lebte und handelte, daß Preußen nicht untergehen könne, sondern dereinst in seiner ungebrochenen Kraft zu Großem berufen sei. Der politische Glaube, heißt es in einem ihrer Briefe, ist wie der religiöse, eine feste Zuversicht dessen, was man hoffet, aber nicht siehet. „Mitten im Unglück", sagt Treitschke, „erhebt sie sich zu jener Ansicht des Völkerlebens, welche der mutigste Mann immer mit dem frömmsten Weibe teilen wird." „Die Zeiten machen sich nicht selbst, die Menschen machen die Zeit" — und wieder: „es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten." Das ist die königliche Auffassung der Geschichte; der gesamte Staatsbau der Monarchie ruht auf dem Gedanken, daß Personen die Geschichte machen. In solchen Zeiten der höchsten Not darf die Stimme des natürlichen Gefühls mitreden im Rate der Staatskunst: „Die Königin übte Frauenrecht und Fürstenpflicht, wenn sie jetzt dem tiefgebeugten Gemahl tröstend zur Seite stand und ihn bestärkte in dem Entschlusse, den ungleichen Kampf fortzuführen bis zum Schwinden der letzten Hoffnung."

Dem Vaterlande galten die letzten Sorgen und Mühen der Königin Luise. Was besonders in ihrem Todesjahre 1810 ihrem Einfluß zu danken ist, bleibt für die preußisch-deutsche Geschichte von fast unermeßlicher Tragweite. So völlig ratlos war damals das preußische Ministerium, daß es auf das drohende Drängen Napoleons zur Zahlung der Kriegssteuer Schlesien abtreten wollte. Die Krisis erreichte am letzten Geburtstage der Königin, am 10. März 1810, ihren Höhepunkt. Es war eine neue Note Napoleons gekommen, worin er mit allem Nachdruck die Zahlung beanspruchte, 4 Millionen Franken jeden Monat, damals eine ungeheure Summe für Preußen. Der Finanzminister Altenstein erklärte, es bleibe nichts übrig, als die Forderung Napoleons durch Landabtretung abzukaufen. Da ist es Königin Luise gewesen, die das verhütet hat. In einer Denkschrift an das Ministerium bekämpfte sie dessen Schwarzseherei und stellte die Ziele zur Rettung Preußens auf. In dieser Denkschrift, aus der der Geist eines Stein, eines Scharnhorst, eines Gneisenau spricht, heißt es zum Schluß: Ein wahrer Staatsmann müsse von dem großen und einzig wahren Standpunkt ausgehen, daß vor allem der Nation alles daran liege, unter dem Szepter eines tugendhaften Königs vereint zu sein, und daß die Nation gewiß bereit sei, dafür große Opfer zu bringen. Dieser Gedanke, dem König das gesamte Volk und dem Volk seinen rechtmäßigen König zu erhalten, müsse der Leitfaden der Handlungen der Minister sein. Das Entscheidende wurde damals, daß die Königin ihren Gemahl zu bestimmen wußte, seine bisherigen Ratgeber zu entlassen und Hardenberg als Staatskanzler an die Spitze der preußischen Politik und Verwaltung zu stellen. Das erwies sich als eine Tat von so großer geschichtlicher Bedeutung, daß schon darum allein die Königin Luise sich den gerechten Anspruch gesichert hat, der Genius Preußens und Deutschlands genannt zu werden.

Zur preußischen Verwaltungsreform.

Bekanntlich hat der Hansabund die Frage der preußischen Verwaltungsreform vom Standpunkte des Gewerbes, des Handels und der Industrie aus in Bearbeitung genommen. Unter diesem Gesichtspunkte ist es erfreulich, daß die Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform Grundzüge für eine vereinfachte Geschäftsordnung der Regierungen aufgestellt hat, welche nach Empfehlung durch das Staatsministerium die königliche Genehmigung gefunden haben. Diese Grundzüge dienen besonders der Beschleunigung des Verfahrens, der Ersparnis des Schreibwerks und der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsgangs. Sie sind wohl geeignet, den Geschäftsverkehr mit den Regierungen wesentlich zu erleichtern. Aus den Bestimmungen sei im einzelnen erwähnt, daß alle Geschäftssachen, soweit sie nicht besondere Schwierigkeiten bieten, oder besondere Vorbereitungen erfordern, am Tage des Einlaufs, die Nachm.-Eingänge bis zum Mittag des nächsten Tages zu erledigen sind. Abgesehen davon sind alle als eilig bezeichneten Sachen binnen 24 Stunden, Sofortsachen in der kürzest möglichen Frist zu erledigen. Es haben ferner die höheren Beamten der Regierungen spätestens um 10 Uhr vormittags an der Dienststelle zu erscheinen.

Der schriftliche Verkehr ist zwischen allen Mitgliedern der Regierungen und zwischen den Abteilungen auf das äußerste zu beschränken und nur zulässig, wo die gebotene Gründlichkeit der Bearbeitung ihn erfordert. Es soll ferner von dem urschriftlichen Verkehr im weitgehendsten Maße Gebrauch gemacht werden. Abschriften urschriftlicher Verfügungen sollen nur ausnahmsweise bei den Akten behalten werden und sind durch kurze Vermerke zu den Akten zu ersetzen. Für wiederkehrende gleichlautende Schreiben Verfügungen, Berichte sind Vordrucke zu verwenden, welche von den Expedienten selbst auszufüllen sind. Ferner ist die Anordnung periodisch ohne besonderen Auftrag zu erstattender Berichte usw. usw. nach Möglichkeit zu vermeiden.

Um die rechtzeitige Erledigung der Geschäftssachen zu kontrollieren, ist alle vier Wochen dem Regierungspräsident ein Restenzettel vorzulegen.

Der Finanzminister und der Minister des Innern sind beauftragt worden, wegen des Erlasses der neuen Geschäftsordnungen für die Regierungen das Weitere zu veranlassen, was hoffentlich alsbald geschehen wird. Diese Bestimmungen sind doch nur das Geringste, was man zur Beschleunigung des Geschäftsganges verlangen kann.

Englische Irrtümer.

Der englische Premierminister hat sich über die Beschaffenheit der politischen Beziehungen Großbritanniens zu Deutschland in einer Tonart geäußert, die uns keinen Anlaß zu Ausstellungen gibt. Bei der Schilderung des Maßes unserer Flottenrüstung aber ist Mr Asquith auf frühere Irrtümer des Ersten Lords der Admiralität zurückgekommen. Er sprach von 4 Schiffen des deutschen Dreadnoughts-Programms, betreffs deren im vorigen Herbst die Aufträge vorweg erteilt worden seien. Tatsächlich können dabei nur 2 Schiffe, der große Kreuzer „H" und das Linienschiff „Oldenburg" in Frage kommen. Ferner bezifferte Asquith die Dauer der deutsch. Bauzeit auf 33 Mon.; tatsächlich hat sie bei der „Nassau" 40, bei der „Westfalen" 37, bei der „Rheinland" 37, bei der „Posen" 38 Monate betragen, von einer Beschleunigung der Bauzeit „um fast die Hälfte" ist also keine Rede. Asquith berechnete des weiteren, daß Deutschland im April 1912 „gewiß oder fast gewiß 13, möglicherweise sogar 17 Dreadnoughts" haben werde. Tatsächlich wird Deutschland erst im Herbst 1912 höchstens 13, schlechterdings nicht 17 Dreadnoughts haben. Für Ende 1911 bezifferte Asquith die Zahl der kriegsfertigen deutschen Dreadnoughts auf 11, während es in Wirklichkeit bestenfalls 9 sein werden. Vier weitere deutsche Schiffe sollen nach Asquiths Ansicht im Frühjahr 1913, vielleicht schon Ende 1912, vorhanden sein. In Wirklichkeit sind sie erst Ende 1913 zu erwarten.

Man erkennt an diesen Irrtümern des englischen Premierministers, wie leicht einmal gefaßte falsche Vorstellungen festwurzeln, nachdem sie öffentlich zur Begründung der englischen Flottenbaupläne verwandt worden sind. Asquiths Flottenrede hat im übrigen die zahlenmäßige Ueberlegenheit der englischen Seerüstung über die deutsche hell beleuchtet, daß es vielleicht kein übertriebener Optimismus ist, anzunehmen, es sei der Zeitpunkt nicht mehr fern, der ganz England über die angebliche „deutsche Gefahr" beruhigt sieht.

Vom Tage.

* Gummersbach, 19. Juli.

Fürst Isenburg-Büdingen gegen den Bund der Landwirte.

Der Kammerdirektor des Fürsten von Isenburg-Büdingen teilt dem „Frankfurter General-Anzeiger" mit, daß der Fürst sowohl wie die Mehrzahl seiner Beamten bei der letzten Stichwahl im Wahlkreis Friedberg-Büdingen Wahlenthaltung geübt haben. Der Fürst von Isenburg-Büdingen sei aus dem Bunde der Landwirte ausgetreten, dem er nur als einer wirtschaftlichen Vereinigung angehörte, den er jedoch als politische Partei nicht anerkenne. Unrichtig sei dagegen, daß auch die Lieferanten des Fürsten Wahlenthaltung geübt hätten.

Die Betriebssicherheit auf der Eisenbahn.

Zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf der Eisenbahn hat der Minister der öffentlichen Arbeiten eine jährliche Signalschau angeordnet, die unter Beteiligung des Vorstandes der Betriebsinspektion von den betriebsleitenden Dezernenten, dem Sicherungsdezernenten und einem von der Eisenbahndirektion zu bestimmenden, besonders erfahrenen und mit den Verhältnissen der Strecke bekannten Lokomotivführer gemeinsam durch Befahren der Strecke auf der Lokomotive vorzunehmen ist. Zum 1. Oktober nächsten Jahres sieht der Minister einem Bericht darüber entgegen, wie die Einrichtung sich bewährt hat.

Frhr. Mumm von Schwarzenstein.

Der deutsche Botschafter in Tokio, Freiherr Mumm von Schwarzenstein, der erst im vergangenen Jahre auf Urlaub in Deutschland weilte, hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, Ende Juni abermals einen Heimatsurlaub angetreten. Die „Voss. Ztg." knüpft hieran die Vermutung, daß Freiherr Mumm von Schwarzenstein

---

Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Liliencron.

4 (Nachdruck verboten.)

III.

Wochen waren seit dem Tage vergangen, wo man die Leiche des Freiherrn von Dahlen zur letzten Ruhe gebettet hatte. Der erschütternde Fall hatte wärmste Teilnahme wachgerufen, und von allen Seiten waren der Familie Beweise aufrichtigen Beileids entgegengebracht. Tondern hatte seinen Platz als ältester Sohn voll ausgefüllt, und alle Arbeit auf sich genommen; auch die behagliche, wenn auch sehr bescheidene Wohnung, die Frau von Dahlen mit ihren Kindern jetzt bewohnte, hatte der Doktor mit viel Umsicht ausgewählt. Allmählich war etwas mehr Ruhe über die Witwe gekommen, und die Pflichten des kleinen Haushaltes beschäftigten sie wohltuend.

Ein heißer Julitag ging zu Ende. In den engen Räumen ohne Balkon, ohne Garten, war für den freiheitgewohnten Liebling des verstorbenen Freiherrn die unerträgliche Hitze doppelt empfindlich, aber das tapfere Soldatenkind murrte nicht, klagte nicht, wenn auch die Augen oft sehnsuchtsvoll nach den Baumkronen hinüberirrten, die ihr aus der Ferne winkten, so zwang sie den Blick doch immer wieder zurück auf ihre Näherei und arbeitete dann wieder um so emsiger.

Da trat Tondern unerwartet zu ihr ein. Er schien erregt, und sie wußte nicht gleich, war es Freude oder Sorge, die ihn bewegte.

Er ließ sie nicht lange in Zweifel. „Liebling, ich bringe eine unerwartete Botschaft", begrüßte er sie und setzte sich zu ihr. „An einige junge Aerzte ist von Neuyork die Aufforderung ergangen, mit dem nächsten Schiffe hinüberzukommen, um bei der dort wütenden Cholera-Epidemie nachdrückliche Hilfe zu leisten. Auch an mich ist die Anfrage gekommen, ob ich dazu bereit wäre."

„Du bist Chirurg", wehrte sie ängstlich.

„Ich bin Arzt", verbesserte er sie, „und wenn auch die chirurgische Tätigkeit mein Hauptfach ist, so bin ich doch auch auf den anderen Gebieten meines Berufs zu Hause. Meine Aufgabe ist es, der leidenden Menschheit unter allen Verhältnissen zu dienen, wo sie den Arzt braucht."

Regina antwortete nicht gleich, sie hielt die Hände im Schoß verschlungen und die Augen gesenkt.

Zärtlich zog er sie an sich. „Meine Rehaugen dürfen nicht weinen", bat er, „anstrahlen sollen sie mich wie in früherer Zeit, wenn ich weiter sage, ein hohes Gehalt wird mir zugesichert, wenn ich mich für ein Jahr dort verpflichte; habe ich aber jene ernste Probezeit drüben gut bestanden, dann ist für mich gegründete Aussicht vorhanden, hier einen festen Platz im städtischen Krankenhause zu erhalten, den sie mir versprechen, sobald ich dort meine Erfahrungen gesammelt habe. Begreifst du nun, mein kleiner Kerl, was dieser Ruf für uns bedeutet? Er setzt mich in die Lage, in einem Jahre die Aussteuer besorgen zu können, und einen eigenen Haushalt zu gründen."

Das Antlitz des Mädchens glühte. „Ein eigenes Nest, ganz klein und ganz bescheiden — aber mit dir zusammen — Schatz — das wäre Glückseligkeit", gestand sie, und nun strahlten auch, wie er es gewollt, die Braunaugen ihn an. Doch sie umschleierten sich rasch wieder. „Wenn nur die Trennung nicht so schwer wäre", seufzte sie, „und dann graut mir auch vor der schrecklichen Cholera."

Beruhigend strich er über ihr dunkles Haar. — „Ich habe unzählige Male auch hier mit ansteckenden Krankheiten zu tun, das ist einfache Pflicht des Arztes, vor keinen Gefahren zurückzuschrecken. Wir müssen tapfer auf unserem Posten aushalten, ebensogut wie der Soldat im Kugelregen und immer da zur Stelle sein, wo wir gebraucht werden."

„Ja, Willibald, hier wie dort, du stehst in Gottes Hand", setzte sie langsam hinzu. Dann warf sie den Kopf in den Nacken und sah ihm frei in die Augen. „Entscheide, wie du es für Recht hältst, ich will tapfer bleiben."

„Kind, das wußte ich ja," gab er ihr zur Antwort, „und daß es für mich das richtige ist, den Ruf nach Neuyork anzunehmen, weiß ich auch. Und nun komm, wir wollen es deiner Mutter sagen."

Frau von Dahlen beunruhigte Tonderns Entschluß zuerst, doch wie sie sich früher unbedingt der Ansicht ihres Mannes untergeordnet hatte, so fing sie auch jetzt an, sich bereitwillig in die Auffassungen des Schwiegersohnes zu fügen. Ein Zaudern lag weder in Tonderns Natur, noch erlaubten ihm in diesem Falle die Verhältnisse ein langes Besinnen. So wurde denn noch am heutigen Abend beschlossen, daß Willibald in zwei Tagen nach Hamburg reisen sollte, um sich dort einzuschiffen. Trotz aller zur Schau getragenen Festigkeit wurde dem Doktor der Abschied bitter schwer. Immer von neuem schloß er die Braut in die Arme, immer wieder flüsterte er ihr zärtliche Worte zu und sprach von dem glückseligen Wiedersehen.

„Wenn ich mein Sonnenkind erst wieder in die Arme schließen kann, dann versinken alle Schatten, die uns jetzt quälen", versuchte er sich und seine Geliebte zu trösten. Reginas feuchte Augen tauchten tief in die seinen. „Ich werde immer an dich denken und beten, daß Gott dich behüte", stammelte sie unter Tränen.

Noch einen Augenblick standen sie wortlos nebeneinander. Ein leises Aufschluchzen des Mädchens — ein tiefer Seufzer des Mannes — dann machte sich dieser mit einer energischen Bewegung frei und verließ festen Schrittes das Haus.

Regina durchschauerte es wie eisiges Frösteln, ihr war zu Mut, als sei plötzlich aller Glanz aus ihrem Leben entschwunden. Einförmig verstrichen von nun an die Tage für das junge Mädchen, doch die Arbeit, die ihre gebietenden Anforderungen an sie stellte, ließ ihr die Zeit schneller entschwinden, als sie erwartet hatte. — — —

Ende Juli sollte in Breslau die Hochzeit von Anni Weber gefeiert werden, der einzigen Tochter des reichen Kommerzienrats Weber mit Herrn von Stetten, einem Husarenoffizier aus Ohlau. Anni war eine Pensionsfreundin Reginas, und wenn auch beide Mädchen grundverschieden waren, so bildete doch die zusammen verlebte Schulzeit ein gewisses Band, das sie bisher immer aufrecht erhalten hatten.

Lachend waren sie schon in der Pension darüber einig geworden, daß, wer von ihnen zuletzt heiratete, die Brautjungfer der anderen sein müsse. Nun verbot die tiefe Trauer Regnia freilich ihr Versprechen zu halten, aber sie hatte der Pensionsfreundin doch ein kleines Hochzeitsgeschenk gearbeitet und ging hin, um es ihr persönlich zu geben.

Anni war nicht zu Hause, wurde aber jeden Augenblick erwartet. Herr Weber empfing das junge Mädchen mit der Liebenswürdigkeit, die seinem ritterlichen Gemüt eigen war. Er brachte sie in Annis Zimmer, zeigte ihr allerlei von den Schätzen der Ausstattung, die dort ausgebreitet lagen, und meinte dabei, für eine junge Braut wären das sicher besonders interessante Dinge.

Regina erschien seine Lustigkeit etwas Gemachtes zu sein, und sie sah, wie sein freundliches Gesicht in Rührung bebte, als er, ein kostbares Täschchen in die Höhe hebend, sagte: „Dies hier habe ich meinem Töchterchen eben für die Reise mitgebracht. Man kann jetzt nichts anderes tun, als noch für sie sorgen, man muß sich eben daran gewöhnen, daß man kein einziges Kind fortgibt und das eigene Haus verödet ist."

„Anni kommt nach Ohlau, dann bleibt sie Ihnen ganz nahe," schob Regina tröstend dazwischen. Aber der alte Herr war jetzt im Zuge, seinen schmerzlichen Gefühlen freien Lauf zu lassen, und fuhr fort, „wenn man die Tochter einmal aus dem Hause gibt, so kommt sie doch nur als Gast dahin wieder zurück. Der Mann ist Nummer eins und nochmals Nummer eins, und unsere Wenigkeit muß sich abfinden lassen mit dem, was übrig bleibt. Das ist der Lauf der Welt, aber es ist hart, sehr hart, besonders, wenn man so allein basteht wie ich. Doch, mein kleines Fräulein, von solchen Gefühlen können Sie natürlich keine Ahnung haben." Sie blickte gedankenverloren vor sich hin. „Ich weiß, wie mein Vater oft meinen Kopf in seine Hände nahm und meinte, wie soll ich es nur ertragen

auf einen anderen Posten berufen werden soll, da der Mikado dem Botschafter in der Abschiedsaudienz den Paul Lotmia-Orden verliehen hat u. Freiherr Mumm von Schwarzenstein bereits auf eine 10jährige diplomatische Tätigkeit in Ostasien zurückblicken kann.

Japan deutschfeindlich?

Es wird in Yokohama verbreitet, daß auf deutscher Seite die Auffassung bestehe, England habe das Abkommen zwischen Rußland und Japan begünstigt, um einen deutsch-feindlichen Vierbund zu stiften. Die Japan Times erklärt in einer von amtlicher Seite herrührenden Erklärung diese Meldung, so weit sie Japan betreffe, für falsch und schreibt, der Beweggrund des Abkommens sei lediglich beiderseitiges Verständigungsbedürfnis in Ostasien. Japan habe keinerlei kriegerische Absichten und keine Reibungsflächen mit Deutschland und sei nicht gewillt, sich als Werkzeug Englands und anderer Mächte Europas gebrauchen zu lassen; die japanischen Staatsmänner seien nicht derart, daß sie sich in unberechenbare gefährliche Pläne verwickeln ließen. Die ganze Erklärung ist in einem Tone offenen, nüchternen Bedürfnisses nach Verständigung gehalten.

Schluß des badischen Landtages.

Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, wurde der badische Landtag durch Staatsminister Frchr. v. Dusch geschlossen.

Der Minister hielt eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die geleistete Arbeit warf und betonte, daß der Weiterentwicklung der Staatsfinanzen nicht ohne Sorge entgegengesehen werden könne. Die wenig befriedigenden Betriebsergebnisse der badischen Staatseisenbahnen und die hohen Anforderungen des Eisenbahnbaues der letzten Jahre hätten ein rasches Steigen der Eisenbahnschuld zur Folge gehabt. Es bleibe die Aufgabe der Regierung dieser unerfreulichen Entwicklung nachträglich entgegenzuwirken. Der Versuch, im Hinblick auf die Erhöhung der Ausgaben eine Steigerung der Einnahmen aus dem Personenverkehr durch eine Aenderung der bestehenden Tarife herbeizuführen, sei leider zunächst von keinem Erfolg begleitet gewesen, werde aber zu geeigneter Zeit wiederholt werden.

Die Versammlung brachte sodann ein Hoch auf den Großherzog aus, wobei auch ein Teil der Sozialdemokraten anwesend war, die sich ebenfalls während des Hochs auf den Großherzog von ihren Sitzen erhoben. (S. gestr. Leitart.)

Frankreichs Vordringen in Marokko.

Aus Udschda kommt die Nachricht, daß am 12. d. M. bei Mul el Bacha, einem Fort des Mulujaflusses, französische Truppen unter Colonel Ferrand durch ein starkes Kontingent der Ben Bugchia, der Anwohner des linken Flußufers, angegriffen worden sind. Die Marokkaner wurden nach lebhaftem Kampfe zurückgeworfen. Sie verloren 53 Tote. Auf französischer Seite sind 11 Mann getötet und 43 verwundet worden.

Eine Epistel gegen die Verschwendung.

Auf einem Bankett der Bankiers und Kaufleute von London sagte Lloyd George, alle Nationen schienen von einer epidemischen Verschwendung angesteckt zu sein. England habe die Führung hierin übernommen, aber habe auch das größte Reich zu verteidigen. Alle Nationen trügen die Verantwortung. Man müsse auf den Tag hoffen, an welchem ein besseres Verstehen unter den Völkern Platz gegriffen haben werde. — Also eine verhüllte Epistel für Abrüstung!

Die Londoner Handelskammer hat den Beschluß gefaßt, der Regierung dringend vorzustellen, daß eine weitere Entwickelung von Bahnen und kommerziellen Unternehmungen seitens britischer Untertanen in der Mandschurei wünschenswert sei. — Demnach scheint man auch in England das russisch-japanische Abkommen nicht für so harmlos zu halten, wie es von den beteiligten Mächten hingestellt wird.

Kolonniales.

Die Grenzregulierung im Ovambolande.

Wie bekannt, ist vor einem Jahre deutscherseits der Vermessungsdirektor Görgens mit dem Landmesser Schmidt nach dem äußersten Norden Deutsch-Südwestafrikas entsandt worden, um dort „die Grenze zwischen deutschem und portugiesischem Ovamboland festzulegen, oder doch geeignete Unterlagen für eine endgültige Grenzregulierung zu schaffen". Obwohl noch nichts über die Resultate der Arbeiten jener beiden tüchtigen Beamten bekanntgegeben ist, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß wir der dringend wünschenswerten anderweitigen Grenzregulierung der deutsch-portugiesischen Grenze in Südwestafrika ein gutes Teil näher gekommen sind. Die einzelnen Ovambofürsten pflegen sich mit einer neutralen Zone zu umgeben, so daß unschwer festgestellt werden kann, wie weit die bisherige Grenze Stammesgebiete teilt oder zusammen läßt, und inwieweit für die zukünftige Grenze Gebietsaustausche vorzunehmen sind, um alle Stammesgebiete ungeteilt unter deutsche oder portugiesische Herrschaft zu bringen. Soweit Besprechungen mit den in Betracht kommenden Ovambohäuptlingen stattzufinden haben, ist ihre Doppelsässigkeit wohl in Betracht zu ziehen. So wurde in Nr. 3 des „Kolonialblatt" berichtet, daß der Ovambohäuptling Nande, dessen Gebiet zu 2/3 zu Portugal gehört, den Wunsch hege, sein ganzes Land unter deutscher Oberhoheit zu stellen, und daß er der Errichtung portugiesischer Forts Widerstand leistete, während sich aus einem Berichte des portugiesischen Hauptmanns Almeida an die portugiesische Regierung genau das Gegenteil ergibt. Er redet also beiden Seiten nach dem Munde. Da bis Mitte Oktober infolge der jetzt herrschenden Trockenzeit die günstigste Jahreszeit zur Vornahme von Arbeiten im Ovambolande ist, die nach dem Tode Nechales keinerlei Störung erfahren können, so ist damit zu rechnen, daß unter der sachkundigen Leitung Lindequists die definitive Grenzregulierung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Luftschiffahrt.

Die Hallenfrage.

Noch eine wertvolle Lehre kann in diesen Tagen, wo aller Welt Blicke nach Leichlingen gerichtet waren, aus dem Unglück bei der Kleinen Ortschaft gezogen werden. Es ist bekannt, daß sich dort auf geschütztem und sehr geeignetem Gelände eine für die Luftschiffahrt wertvolle Anlage befindet. Eine Wasserstoffabrik kann den kostbaren Auftriebsinhalt der Luftschiffe liefern, zwei Hügelreihen, die wie die Arme eines V zusammenstoßen, gewähren in dem Tal, das sie einschließen, ein gutes Landungs- und Verkehrsfeld, und im geschütztesten Punkt des Tales, dort, wo die es umfassenden Hügelreihen einander zunächst kommen, erhebt sich jene Luftschiffhalle, die dem Leichlinger Luftschiff dauernde Unterkunft gewährt hat, aber auch darüber hinaus schon von großem Nutzen gewesen ist, weil sie, wie hiermit in die Erinnerung zurückgerufen sei, zur Zeit der Kölner Luftschiffmanöver im vorigen Jahre dem aus Frankfurt von der Manöverheimeilten Parsevalschen Luftschiff wertvolle Unterkunft gewährt hat. Diese große und geräumige Luftschiffhalle ist, genau wie die Düsseldorfer, im Gegensatz zu der Köln-Bickendorfer Halle nur mit einem Vorhang verschlossen gewesen. Hat man schon in Düsseldorf, als noch das inzwischen zugrundegegangene Riesenluftschiff Deutschland mit seinen gewaltigen Ausmaßen bei stürmischem Wetter dort in der Halle weilte, das Unzweckmäßige und Gefahrdrohende eines so wenig widerstandsfähigen Hallenverschlusses erkannt und einen Unfall befürchtet, so ist in Leichlingen die volle Bestätigung einer solchen Mutmaßung erbracht worden: dort hat, obwohl die Halle geschützt liegt, eine Bö dieser Tage den Segeltuchverschluß zerrissen. Da ein solcher Verschluß bedeutend billiger als etwa die massiven Tore an der Kölner Halle sind, so sollten es durchaus diskutabel, ob man die eine oder die andere Art wählen wolle. Nun hat der tatsächliche Verlauf der Dinge gezeigt, wie recht man in Köln gehabt hat, nach dem Grundsatz zu handeln, daß für die Luftschiffahrt das Beste gerade gut genug ist. Die Frage gewinnt noch dadurch an Interesse, daß auch die jüngste Luftschiffhalle in Gotha, die, im Herzen Deutschlands gelegen, von großer Wichtigkeit ist, nur Segeltuchverschluß hat.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 19. Juli. Nun ist der Montagfrühschoppen, jenes Ideal von Geselligkeit und Trunkfreudigkeit, auch vorbei. Dem weinen wir manche Thräne nach; nur die Hoffnung, daß er in 365 Tagen wiederkehrt, lindert den Schmerz. Der Frühschoppen dehnte sich diesmal recht lange aus, nicht nur, weil es besonders gemütlich war, sondern weil strömender Regen kündete, daß selbst der Himmel den nahen Abschied des alten Königs beweinte. Die Schützenbrüder sind am Fest natürlich viel zu sanguinisch angehaucht, um den Trennungsschmerz zu empfinden Man kümmerte sich nicht viel um die politische Zukunft des Festes, sondern trank, lachte, scherzte und machte es. Uebrigens hatte der Regen — der Himmel meint es doch stets gut mit uns — auch sein Gutes. Mancher dürstes Ehepaar warf sich mutig in die Brust und tat die Absicht kund, bei dem Regen doch nicht etwa nach Hause zu gehen, um dort die Erbauung an den Fleischtöpfen der treuen Gattin weiter fortzusetzen. — Alles Irdische hat ein Ende, also auch der famose Frühschoppen. Die Eingeweihten taten sich zusammen und nahmen in den Restaurants der Stadt das Mittagsmahl ein. (Wir bitten um Verzeihung, wenn wir etwas zu viel ausplaudern, die Pflicht des Chronisten erlaubt nicht, subjektiv zu färben. An den Festtagen wird „Sekt" doch wohl ein Einsehen haben.) Am Nachmittage versammelte man sich auf dem Schießstande, um teils neidisch teils schadenfroh (1 : 3) den neuen König zu beglückwünschen. Herr Peter Schramm schoß den Vogel ab. Im Triumph ging's nun ins Zelt. Dort fand die feierliche Krönung statt. Le roi est mort, vive le roi! Nachdem die Fahne weggebracht worden war, der König seinen Hof gebildet hatte, begann der Königsball, der die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt.

(!) **Bergneustadt**, 19. Juli. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eigen anwesend die Herren Beigeordneten Kaufmann und Meermagen, die Herren Mitglieder Becher, Bohle, Haase E. Hollmann, O. Hollmann, Sanitätsrat Dr. Hundhausen, Kierspe, Kratwinkel, Müller, Rötger, Storm, Valbert, Wahlefeld und Wenland und als Protokollführer Herr Stadtsekretär Heitmann. Der Vorsitzende teilte das über das Kanalisationsprojekt ausgearbeitete Gutachten der Städtehygiene- und Wasserbaugesellschaft Wiesbaden-Düsseldorf mit. Es wurde beschlossen, eine Beschlußfassung zu vertagen und den Vorsitzenden zu beauftragen, von leistungsfähigen Firmen Offerten über in Kanalisationsprojekt nebst einem Bebauungsplan einzufordern. — Für die Wasserbeschädigten im Aprtal wurden 100 Mark bewilligt, dagegen die Bewilligung einer Unterstützung an den Deutschen Verein für das nördliche Schleswig abgelehnt. — Die Verpachtung des alten Dorfteiches zu Hackenberg an den Herrn Wirt Wilhelm Göbg zu Hackenberg wurde auf jederzeitigen Widerruf und unter besonderen Bedingungen genehmigt. — Der Ankauf der Parzellen des Herrn Postsekretärs Lehnen in B.-Gladbach mußte, weil nicht im Interesse der Gemeinde liegend, abgelehnt werden. — Stadtverordneten-Versammlung erklärte sich mit der Aufhebung des am Schützenfestdienstage stattfindenden Krammarktes unter der Bedingung einverstanden, daß das Recht zur Abhaltung der Kirmes in bisheriger Weise hierdurch nicht geschmälert wird.

* **Bergneustadt**, 19. Juli. Am kommenden Sonntag werden hier im Meuerschen Saale, der neue Dirigent des hiesigen Männer-Gesang-Vereins, Herr Musikdirektor Schrader aus Gummersbach und seine Frau, die Konzert- und Oratoriensängerin Johanna Schrader-Rothig ein Konzert geben. Einen besonderen Reiz wird das Programm durch die freundliche Mitwirkung unserer ausgezeichneten Pianistin Frau Fabrikbesitzer A. Kratwinkel bekommen, welche mit Herrn Schrader eine Sonate von Beethoven (D-dur) zum Vortrag bringen wird; außerdem einige Violin-Solis, sowie ein Duett: „Die Schöpfung", ein Lied für Gesang und Violine begleiten wird. Frau Schrader wird eine Arie sowie eine Anzahl Lieder, Herr Schrader noch einige heitere Lieder zum Vortrag bringen. Jedenfalls steht uns ein seltener Kunstgenuß bevor, da der künstlerische Ruf der Ausführenden die beste Gewähr dafür bietet.

—) **Oberwiehl**, 19. Juli. Vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr bot sich den Bewohnern unseres Ortes sowie auch der angrenzenden Orte ein seltenes Schauspiel dar. Der Ballon Tilly 2 des Luftschiffervereins in Frankfurt am Main, welcher um 9½ Uhr vormittags in Frankfurt a. M. aufgestiegen war, landete nach einer 6stündigen Fahrt in der Nähe unseres Ortes. In dem Ballon befanden sich außer dem Führer Herrn Direktor Neumann aus Frankfurt noch eine Dame und drei weitere Herren. Aus südöstlicher Richtung in unbeträchtlicher Höhe über unserem Orte herkommend, wurde der Ballon von den Bewohnern des Ortes gesichtet und in der Richtung des Fluges verfolgt. An einem etwas schrägen Abhange bei Sieen landete der Ballon. Ein herannahendes Gewitter hatte die Insassen zur Landung veranlaßt. Alt und Jung eilte zur Stelle, um sich das Schauspiel zu besehen. Die Aufräumungsarbeiten wurden, da verschiedene Anwesende sich daran beteiligten, in kurzer Zeit beendet und die Ballonhülle sowie der Korb zum Bahnhof Oberwiehl befördert, um von da aus mittels Eisenbahn nach Frankfurt transportiert zu werden. Um 7½ Uhr traten dann auch die Insassen des Ballons per Eisenbahn den Heimweg an.

! **Marienheide**, 19. Juli. Unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde feierte der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein am Samstag den 16. Juli sein diesjähriges Jahresfest. Nach stattgehabter Verlosung und einem Begrüßungschor durch einige Jungfrauen des Vereins ergriff Herr Bürgermeister Grothe das Wort zu einer längeren Rede. Mit einem Hoch auf Se. Majestät schloß er seine schwungvolle und kernige Ansprache. Sodann ergriff Herr Lehrer Brauer das Wort zur Festrede, und wies auf die Bedeutung des Vereins und des Tages hin. Besonderes Interesse erweckte das Festspiel „Die vier Jahreszeiten", das durch lebende Bilder vorzüglich dargestellt wurde. Ein Festball schloß die wohlgelungene Feier. Dank und Anerkennung gebührt der Frau Gräfin von Hasslingen-Meinerzhagen, Herrn Bürgermeister Grothe, der sich besonders um das Gelingen des Festes verdient gemacht hat, sowie sämtlichen Damen und Herren, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Wir wünschen dem Verein ferneres Blühen und Gedeihen.

* **Düsseldorf**, 19. Juli. In den Dienst der hiesigen Feuerwehr ist ein elektromobiles Dreirad eingestellt worden. Das Fahrzeug besitzt eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 25 Kilometer und ist vor allem für den Aufklärungsdienst bestimmt. Der Wagen hat Sitze für 2 Mann und außerdem ein Magazin für Geräte. Er wird besonders dem ausrückenden Löschzuge vorausfahren, die Brandstelle zu ermitteln und im übrigen Depeschen zu befördern haben. Außerdem ist das Telegraphenzimmer der Feuerwache 1 den Fortschritten der Technik gemäß nach dem Doppelmorsesystem mit Sicherheitsschaltung mit einer Reihe neuester Apparate ausgestattet worden.

* **Steele**, 19. Juli. In der Nacht zum 15. d. M. wurde die Leiche des Bergmanns Johann Franzke aus Steele aus der Ruhr gelandet. F. war aus Liebesgram in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gegangen.

Witten, 19. Juli. Der Vorstand des Vereins Wittener Haus- und Grundbesitzer faßte in letzter Sitzung folgende Entschließung, welche den Organisationen der Hausbesitzer in der Provinz und im Staate Veranlassung geben soll, sich dieser Sache anzunehmen. „Im November des Jahres 1906 erfolgte die große Explosion der hiesigen Roburitfabrik. Sie führte einen nach Millionen zu bemessenden Schaden für die Gemeinde Annen und für die Stadt Witten herbei. Nachdem nun neuerdings durch die im Volmetale und in Schlebusch erfolgten Sprengstoff-Explosionen Schäden verursacht sind und sich die Bewohner der Bezirke in ihrem Besitz bedroht sehen, wird mit Recht der Ruf nach der unbedingt notwendigen Regelung dieser Materie durch die Landes- oder Reichsgesetzgebung erhoben. Es geht nicht an, daß auf diese Weise Besitze zerstört werden, ohne daß den geschädigten Besitzern ein Recht auf Entschädigung eingeräumt wird. Die Organisation der preußischen und deutschen Hausbesitzer muß sich dieser Sache nunmehr annehmen. Sie darf dabei auf die Unterstützung der Parlamente rechnen. Zur Staatsregierung haben wir das feste Vertrauen, daß sie den herrschenden Zustand und die in ihm liegende Beunruhigung durch die Gesetzgebung beseitigen wird." Der am letzten Sonntag in Münster gegründete Verband der westfälischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine wird sich auch mit dieser Sache befassen.

* **Dortmund**, 19. Juli. Die Patengabe des Westfälischen Flottenvereins an S. M. S. Kreuzer Westfalen ist nun fertig und war auf der Hauptversammlung in Dortmund ausgestellt. Die Gabe ist eine große Silber-Tafelzierde für die Offiziersmesse, eine Mittel- und zwei Seitenschalen auf silberbeschlagenem Marmorsockel. Die Schalen sind von Delphinen getragen. Aus dem Mittelstück ragt zwischen Kristallgefäßen ein Panzerturm hervor, welcher die Figur des springenden Sachsenrosses trägt. Rund um die Stücke laufen in getriebener und ziselierter Arbeit westfälische Ansichten: die Hohensyburg, die Porta, das Dortmunder Rathaus, die Femlinde, Burg Blankenstein, Burg Altena, Bergmannsheil-Bochum und Augenheilanstalt Hagen.

* **Dortmund**, 19. Juli. Auf einem hiesigen größeren Werke entstand ein Streit zwischen mehreren Arbeitern, bei dem der Schmelzer Alex Magel tödlich verletzt wurde. Der Schmelzer Bogatzki wurde als Täter verhaftet.

Aus aller Welt.

* **Berlin**, 19. Juli. Unter dem Namen Vereinigung der Freunde der Universität Berlin" trat in der Aula der Universität eine Gesellschaft ins Leben, die es sich zur Aufgabe macht, das körperliche und geistige Wohl der Studierenden und Hörer der Berliner Universität zu fördern und in erster Linie die Begründung und den Betrieb eines Studentenheims bezweckt. Durch freiwillige Beiträge ist bereits ein Vereinsvermögen von 50 000 Mark zusammengekommen.

* **Stettin**, 19. Juli. Der Doppelraubmord, der im Herbst vorigen Jahres an dem Pastor-Ehepaar Vermehren in Stubbenkammer verübt wurde, ist bekanntlich noch immer ungesühnt. In den letzten Tagen sind Diebe ermittelt worden, die zur kritischen Zeit an der Ostseeküste Einbruchdiebstähle verübt haben. Sie stehen im Verdacht, den Raubmord verübt zu haben.

* **Mainz**, 19. Juli. Die Stadtverwaltung bewilligte für die Ueberschwemmten in dem Altrheingebiet eine Summe von 3000 Mark. Bei dieser Gelegenheit regte Stadtv. Schäfer bei dem Mangel einer organisierten Staatshilfe in Preußen bei der Bürgermeisterei die Frage an, ob nicht das Großherzogtum Hessen vorbildlich vorangehen soll. Hessen besitze, was ja auch in Preußen nicht der Fall sei, eine staatliche Feuerversicherungsanstalt, die ganz vorzüglich funktioniere. Die Bürgermeisterei möge daher die Frage bei der Regierung anregen, ob nicht im Anschluß an diese Feuerversicherungsanstalt auch noch eine Versicherung gegen Ueberschwemmungen, Erdbeben und sonstige elementare Ereignisse angegliedert werden könne. Die dadurch Geschädigten könnten dann, ohne Inanspruchnahme der Privathilfe, aber mit geringer Heranziehung der Nichtbetroffenen, in entsprechender Weise entschädigt werden. Die Bürgermeisterei wird sich wie die F. Z. berichtet, dieserhalb mit der Großherzoglichen Regierung ins Einvernehmen setzen.

* **Osterode** (Harz), [illegible] Der Meister des Gipswerkes „Schwarze Hilfe" [illegible] Hesse, wurde erschossen aufgefunden [illegible] nach dem Täter wird noch gesucht.

*

* **Budapest**, 19. Juli. Der 102 Jahre alte Köhler Röch aus Rozno hat sich erhängt, weil seine Sehkraft zu schwinden begann und er befürchtete, seinem 75jährigen Sohn zur Last zu fallen.

* **Christiania**, 19. Juli. In Fredrikstad ist eine bösartige Milchvergiftungsepidemie ausgebrochen. Gestern wurde der erste Fall festgestellt, heute sind bereits siebzig Fälle ärztlich angemeldet. Viele der Betroffenen zeigen schwere Darmerkrankungen, daß man tödlichen Ausgang befürchtet. Die Epidemie ist nachweislich durch den größten Milchverkauf der Stadt verbreitet worden. Die hiesige staatliche Medizinalbehörde sandte heute abend einen Spezialarzt zur Hilfeleistung nach Fredrikstad.

* **Newyork**, 19. Juli. Aus Verzweiflung über seine Fehlschläge, sich als Erfinder und Luftschiffer auszuzeichnen, hat sich der Leutnant Alexander L. Pfitzner in Boston das Leben genommen. Er hatte 40—50 Versuche gemacht, in einer von ihm selbst erbauten Maschine aufzusteigen, aber das Ergebnis war wenig befriedigend. „Ich wollte, ich hätte das Genick gebrochen", sagte er neulich zu den Leuten, die ihn unter seiner Maschine hervorzogen, mit der er in einen Graben gefallen war. Nach jedem Fehlschlage stieg seine Melancholie. Er ruderte in die See hinaus und stürzte sich ins Wasser. Sein Boot trieb später an Land mit einer Mitteilung des Inhalts, daß er sich das Leben genommen habe.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Die geretteten Bergleute.

Bochum, 19. Juli. Ueber das Befinden der beiden auf Zeche „Prinz Regent" geretteten Bergleute erfahren wir, daß die Leute, die während 5 Tage und Nächte den Schlaf entbehrten und nur von Wasser lebten, sehr matt sind. Man hofft jedoch, sie bei entsprechender Behandlung binnen wenigen Tagen gänzlich wieder herstellen zu können. Irgend eine Störung des Zentral-Nervensystems ist bei keinem der beiden eingetreten

---

mich einmal fortzugehen, aber ich werde es doch thun, weil dein Glück mir über alles geht."

Die Stimme des jungen Mädchens verlor mehr und mehr an Festigkeit, während sie fortfuhr: „Ich bin ganz gewiß, daß die Liebe zu Vater und Mutter sich nie ändern kann, ob man im Elternhause oder im eigenen Heim ist."

Der alte Herr antwortete nicht, er ging im Zimmer auf und ab, und schüchtern setzte Regina hinzu: „Anni bringt Ihnen den Sohn ins Haus, und der fehlte Ihnen bisher ja noch."

Jetzt blieb der Kommerzienrat vor ihr stehen, nahm ihre Hand in seine Rechte und schüttelte sie. „Sie sind eine liebe, kleine Trösterin, Ihre Worte haben mir wohlgetan."

(Fortsetzung folgt.)

Zum hundertjährigen Todestage der Königin Luise.

Du deutscher Adler, den die stolze Schwingen
So oft zur Sonnenhöhe trug,
Was neigest du dich heut so tief zu Talen
In hehrem Geisterzug?
Der Sommerabendwind rauscht in den Zweigen,
Und Rosendüfte fluten durch den Hag,
Du fühlst du deines Heldenvolkes Scharen
Zur Huldigung an einen Sarkophag.
Und wie sich nun viel tausend Herzen neigen
In unermessenem Dank zur stillen Gruft,
Da geht ein Rauschen um die heil'ge Stätte,
Und Sphärenklänge schweben durch die Luft.
Wir ist's, als sähe ich eine Lichtgestalt,
Die hält ihr göttlich Angesicht erhoben!
Seht, droben ist Luisens Vaterland,
Dort ward die Strahlenkrone ihr gewoben!"
O ja, du lebest, holde Königin;
Du lebst auch hier in deines Volkes Herzen;
Ein wechselvoll Jahrhundert ging dahin,
Doch deinen Namen konnt' es nicht auswerzen.
Du bleibst die Einzige, die Königin.
Nicht, weil des Reiches Krone du getragen,
Der Hermelin die Schulter dir umfing,
In deines kurzen Glückes Sonnentagen,
Nein, deine Krone war der Heil'genschein
Des Leidens einer edlen Frauenseele,
Dein Hermelin das königliche Kleid
Der Frauenschönheit ohne Schuld und Fehle.
So schwebest du auch heut zu uns herab,
Von deines Volkes heil'ger Lieb' gerufen;
So seh'n wir deine hehre Lichtgestalt,
Die sie emporsteigt zu des Thrones Stufen.
Nicht wie die Stürmende, die Rächerin,
Nein, Friedenspalmen trägst du in den Händen,
Und wo du hinblickst, holde Rosen blüh'n,
Und gold'ne Saaten aller Enden.
Da geht ein Leuchten über dein Gesicht,
Das süße Lächeln deiner frohen Tage,
Und aus den wundervollen Augen bricht
Ein frohes Staunen, eine holde Frage:
„Ist dies mein arm' geknechtet Vaterland,
Hertreten einst von Feindes Rossehufen?
Ein neues Eden schuf hier Gottes Hand,
Der Lorbeer schlingt sich um des Thrones Stufen.
Und dort das edle Hohenzollernpaar,
Ein Friedensfürst, mit kühner Denkerstirne;
Von seiner Schulter fliegt der deutsche Aar
So frei und stolz empor zur Alpenfirne.
Die deutsche Flagge auf des Schiffes Mast
Trägt meines Landes Ruhm in fernste Weiten,
Und wo ringsum mein Auge findet Rast,
Da sieht es holde Friedensau'n sich breiten
O Gott der Welten, so war nicht zu groß
Das Opfer meiner glühberaubten Jahre,
Und nicht vergebens floß der Edlen Blut
So freudig einst an heiligem Altare." —
Da hebt sich segnend eine liebe Hand:
Stärk', Ew'ger, du mein Volk zu guten Taten!
Wenn wieder ein Dezenium entschwand,
Dann laß auf's neu mich schau'n beglückte Staaten.
Die Nacht entschwindet, um Luisens Gruft
Des jungen Festkrots gold'ne Lichter wehen;
Die Schatten flieh'n, die Morgenglocke ruft,
Und durch das Tal des Todes strömt das Leben.

Anke Knebel.

Das Ende der Metallarbeiterbewegung im Kreise Hagen-Schwelm.

Hagen, 19. Juli. Die Metallarbeiterbewegung im Kreise Hagen-Schwelm ist beendet, und zwar auf Grundlage des Ergebnisses der unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Bake geführten Einigungsverhandlungen. Die Arbeit wird heute früh wieder aufgenommen. Zu der Grundlage der Einigung kommt noch hinzu, daß Maßregelungen nicht erfolgen sollen. Die genauen Bedingungen der Vereinbarungen werden erst heute Vormittag bekannt gegeben. Die Nachgiebigkeit der Führer und Vertreter der Arbeitnehmer ist wohl daraus zu erklären, daß die außerordentlich geringe Beteiligung der Unorganisierten an der geheimen Abstimmung auf eine gewisse Kampfesmüdigkeit schließen ließ. Anderseits war auch bei den Organisierten keine große Geneigtheit vorhanden, den Kampf fortzusetzen.

Tötliche Pilzvergiftung.

Lünen b. Dortmund, 19. Juli. Am Freitag abend erkrankten nach dem Genuß von Pilzen der Maurer Daniel Blum, dessen Ehefrau, zwei Kinder, sowie ihr Kostgänger Peng. Sie wurden ins Marienhospital übergeführt, wo heute Morgen der Maurer, die beiden Kinder und der Kostgänger gestorben sind. Die Ehefrau ringt mit dem Tode.

Panik bei einer Heidelberger Schloßbeleuchtung.

Heidelberg, 19. Juli. Als bei der Schloßbeleuchtung ein furchtbares Unwetter losbrach und die Tausende von Zuschauern vor dem wolkenbruchartigen Regen flohen, entstand auf der alten Neckarbrücke eine wilde Panik. Verschiedene Personen wurden in die Fluten des Neckars gestoßen, da alles versuchte, sich mit Gewalt Bahn zu schaffen. Ein Kind wurde hierbei getötet, mehrere Kinder und Erwachsene sind heute früh bei der Polizei als verschwunden gemeldet, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß die Zahl der Opfer noch größer ist.

Revirement im Eisenbahnministerium.

Berlin, 19. Juli. Ueber einige Veränderungen in den höheren Beamtenstellen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wird berichtet: Der Unterstaatssekretär Wirklicher Geheime Rat Flick, der in den sechziger Jahren steht, denkt an seinen Rücktritt. An seine Stelle wird Ministerialdirektor Offenberg berufen werden; ihn zu ersetzen ist der Eisenbahndirektionspräsident der Direktion Berlin, Behrendt, in Aussicht genommen. Für die Leitung der Berliner Direktion kommt in erster Linie in Frage der Geheime Oberregierungsrat Brösler, der gegenwärtig Präsident der Direktion Frankfurt a. M. ist. Brösler war Personaldezernent in der Direktion zu Berlin, ist also kein Fremder im Geschäftsgange.

Unwetterschäden.

Köln, 19. Juli. In der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr zog ein schweres Gewitter über Schlebusch her. Wahre Bäche von Regen überschwemmten die ganze Umgegend. Ein Blitzstrahl fuhr in die Leitung der Straßenbahn und rief so eine große Betriebsstörung hervor. Der Blitz schlug in die Carbonidfabrik, die bereits am 17. Juli durch Blitzschlag heimgesucht wurde. In der Stadt verbreitete sich das Gerücht, daß die Carbonidfabrik in Flammen stünde. Alle Einwohner verließen in wilder Panik trotz des strömenden Regens die Häuser. Im Krankenhause bemächtigte sich der Patienten entsetzliche Furcht. Die Werkleitung teilte mit, daß nur ein unbedeutender Brand entstanden war, und daß dieser bereits gelöscht sei. In Schlebusch lief eine Person von Haus zu Haus, die die Bewohner aufforderte, das Haus so rasch wie möglich zu verlassen, weil eine große Explosion in der Carbonidfabrik drohe. Die Werkleitung hat gegen diese Person Strafverfolgung beantragt.

Essen, 19. Juli. Gestern mittag gegen 1 Uhr ging über Essen und Umgegend ein ziemlich schweres Unwetter nieder, das außerordentlich große Regenmengen brachte. Die Feuerwehr mußte eine ziemlich starke Tätigkeit entfalten; sie war mit ihren sämtlichen Fahrzeugen unterwegs. In der Schlenhofftraße traf ein kalter Schlag ein dreistöckiges Haus und richtete einige Beschädigungen an. In der Huttropstraße und am Limbeckerplatz drang das Wasser in tiefgelegene Räume, sodaß die Feuerwehr Hilfe bringen mußte.

Marienwerder, 19. Juli. Die Strecke Schmentau bis Marienwerder ist infolge anhaltenden Regens in den letzten Wochen zwischen den Stationen Neuhöfen und Marienwerder wegen Dammrutschgefahr bis auf weiteres gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten, der Güterverkehr umgeleitet.

Bern, 19. Juli. Infolge eines heftigen Gewitterregens durchbrach die Gryenne in der Nähe von Bex, Kanton Waadt, ihre Dämme und riß zwei Brücken und zwei Sägemühlen weg. Zwei Feuerwehrleute sind bei den Rettungsarbeiten ertrunken.

Gründung einer neuen Luftschiffbau-Gesellschaft.

Köln, 19. Juli. In Gräfrath am Niederrhein wurde unter dem Protektorat des Grafen Moltke die „Niederrheinische Luftschiffbau-Gesellschaft" mit einem Kapital von 2 Millionen Mark gegründet. Die neue Gesellschaft will sich mit dem Bau von Motorluftschiffen beschäftigen, die zur Aufnahme von Sprengstoffen und zur Aufstellung von Wurfgeschossen eingerichtet werden sollen.

Luftmord.

München, 19. Juli. In Reitnau ist die ca. achtjährige Tochter des Schreiners Irmler mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Der Täter hat einen Luftmord verübt, von ihm fehlt jede Spur.

Ein Muttermörder.

Erfurt, 19. Juli. In Haßleben bei Erfurt wurde die 60 Jahre alte Witwe Auguste Zimmer von ihrem 25jährigen Sohn nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Hammer erschlagen. Der Mörder wurde bald darauf verhaftet. Die Veranlassung zur Tat besteht darin, daß die Frau dem Wunsche ihres Sohnes, ihm das aus dem Viehverkauf gelöste Geld zu geben, nicht nachkommen wollte.

Typhus in Budapest.

Budapest, 19. Juli. Eine hier ausgebrochene Typhus-Epidemie nimmt immer größere Dimensionen an. In den letzten 48 Stunden sind 54 Neuerkrankungen zu verzeichnen gewesen. Die Ausdehnung der Epidemie wird durch unreifes Obst, schlechte Milch, sowie unreines, nicht einwandfreies Wasser gefördert. Bisher ist es den Sanitätsbehörden nicht gelungen, die Epidemie auf ihren Herd zu beschränken.

Bewegung unter den französischen Eisenbahnern.

Paris, 19. Juli. Das Syndikat der Eisenbahner hat den Generalstreik verfügt. Das Datum ist noch nicht bekannt, wird aber in allernächster Zeit zur Kenntnis der Interessenten gelangen. Man glaubt, daß das Streikkomitee, das Komitee der Ausständigen, bevor es den Ausstand ins Werk setzt, die Beschlüsse des Kongresses abwarten wird, welcher am 27., 28. und 29. d. M. seitens der Eisenbahner stattfinden wird. Während der Beratungen, welche gestern seitens des Aktionskomitees stattgefunden haben, sind verschiedene Mittel zur Ausführung des Ausstandes erwogen worden. Es heißt, daß folgende Mittel vereinbart worden sind: Das Streikkomitee wird eine bestimmte Stunde vereinbaren, in welcher der Ausstand in Kraft treten wird. Zu diesem vereinbarten Augenblick wird auf allen Linien die Arbeit eingestellt werden; die Lokomotivführer und Heizer werden das Feuer in ihren Lokomotiven auslöschen, die Bahnangestellten werden den Zügen Einhalt gebieten und auf allen Stationen wird der Betrieb gleichzeitig eingestellt werden. Die Waren, Güter und Passagiere werden in demselben Augenblick auf offener Strecke von dem Zugpersonal verlassen werden. — Gestern Nacht fand eine Versammlung der Angestellten der Metropolitanbahn statt. Sie brachten mehrere Forderungen ein, u. a. diejenige einer Lohnaufbesserung, Gründung eines Disziplinarrates, Pensionsberechtigung nach 15jähriger Dienstzeit und eine Pension von mindestens 500 Franks jährlich.

Schweres Automobilunglück.

Manchester, 19. Juli. Ein folgenschweres Automobilunglück hat sich hier ereignet. Eine Motordroschke, in der sich außer dem Chauffeur ein älterer Herr, zwei jüngere Damen und ein Säugling befanden, fuhr, da die Steuerung versagte, mit voller Kraft gegen einen Straßenbahnwagen. Das Automobil, das die Insassen unter sich begrub, wurde zertrümmert. Nach dem Zusammenstoß explodierte der Motor. Die eine der Damen und der Säugling waren sofort tot, während die zweite Dame und der Herr sterbend ins Krankenhaus gebracht wurden.

Brand einer Brücke.

London, 19. Juli. Aus Newyork wird telegraphiert: Hier brach auf der Landungsbrücke der Metropolitan Steamship Company in Newyork ein Brand aus, wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit eines Rauchers. Das Feuer breitete sich schnell aus, sodaß die gesamte, 500 Fuß lange mit Waren und Menschen überfüllte Brücke binnen 20 Minuten gänzlich in Flammen stand. Furchtbare Szenen spielten sich ab. Viele Personen wurden auf der Flucht schwer verletzt. Die gesamte Brücke, sechs schwimmende Flöße und viele Leichterfahrzeuge wurden zerstört. Die benachbarten Landungsbrücken gerieten gleichfalls in Brand, jedoch konnte man sie rechtzeitig ablöschen. In den tiefer gelegenen Stadtteilen herrschte dichter Qualm. Der gesamte Verkehr auf dem Fluß stockte. Der Schaden wird auf etwa 10 Millionen Mark veranschlagt.

Familiendrama.

London, 19. Juli. Seit einigen Tagen häufen sich in England die Kapitalverbrechen. Nach dem geheimnisvollen Verschwinden von Fräulein Crippon hat in Newcastle ein 19jähriger Mensch namens Eastbues, der vor kurzem im Elternhause eingetroffen war, sein 3jähriges Schwesterchen mit einem Rasiermesser ermordet und seinen Vater durch Revolverschüsse niedergestreckt. Dann tötete er sich selbst.

Schreckenstaten eines wahnsinnigen Negers.

Berlin, 19. Juli. Aus Tampa (Florida) wird gemeldet, daß dort ein Neger namens Wilson durch übermäßigen Kokaingenuß irrsinnig wurde. Er stürzte mit einem geladenen Gewehr während des Gottesdienstes in die Kirche und erschoß den Pastor Dr. Avery, den Organisten und seine Schwiegermutter. Ferner verwundete der Rasende seine Gattin, seine Schwägerin sowie einen Polizisten schwer und erschoß sich dann selbst.

Eisenbahnunglück.

Melbourne, 19. Juli. Der Expreßzug Brighton-Melbourne stieß mit einem auf der Station Richmond haltenden Zuge zusammen. Beide Züge waren dichtbesetzt. 3 Wagen wurden zertrümmert, 8 Personen getötet und 30 verletzt.

Wetter-Aussichten.

21. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen, Gewitter.
22.: Vielfach heiter bei Wolkenzug, schwül, Gewitter.
23.: Bewölkt mit Sonnenschein, normal warm.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Büroermeisterei.

Bergneustadt-Land. Geburten: Adolf, S. v. Adolf Bühner zu Bruch. — Erna, T. v. Wilhelm Budde zu Lantenbach. — Anna, T. v. August Albers zu Strahe. — Fritz Heini, S. v. Wilhelm Heimbruch zu Bruch. — Hubert Alfred, S. v. Friedrich Schmalschläger zu Freischlade. — Heiraten: Wilhelm Köster zu Immicke mit Emma Wenigenrath zu Bergneustadt.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Bekanntmachung.

An den Provinzial-Wein- und Obstbauschulen in Trier und Kreuznach werden im nächsten Jahre wiederum Kurse zur Ausbildung von Obstbaumwärtern abgehalten. Personen, die geneigt sind, an einem derartigen Kursus teilzunehmen, können alles Nähere auf dem Kreisausschußbureau erfahren. Anmeldungen müssen spätestens zum 1. September an den Unterzeichneten gerichtet werden. Eine angemessene Beihilfe für die Teilnahme an den Kursen kann in Aussicht gestellt werden.

Gummersbach, den 13. Juli 1910.

Der Lokalabteilungs-Direktor: Fischer.

Bekanntmachung.

Der Frau Albert Wunderlich aus Derschlag habe ich die Bezirkshebammen-Stelle in Niederesemar übertragen. Frau Wunderlich tritt am 1. August d. J. ihre neue Stelle an.

Gummersbach, den 16. Juli 1910.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende in der Gemarkung Bergneustadt belegenen Grundstücke:

1. Das im Grundbuche von Bergneustadt Band 16 Artikel 781 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Maurers Gustav Knabe und Bertha geb. Flick aus Bergneustadt eingetragene Grundstück:

Flur 3 Nr. 1288/92, Bergneustadt, Brückenstraße Nr. 44, Hofraum, groß 5,87 ar, mit Wohnhaus 48,— Mk. Nutzungswert; Gebäude-Steuer-Rolle Nr. 61.

2. Die im Grundbuche von Bergneustadt Band 22 Blatt Nr. 1079 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Eheleute Fabrikarbeiter Joseph Schmidt und Katharina geb. Kurtseifer aus Bergneustadt eingetragenen Grundstücke:

Flur 3 Nr. 1297/92, Holzung, vorm Otschen, groß 3,13 ar, 0,05 Tlr. Reinertrag,
Flur 3 Nr. 1769/92, Holzung, vorm Otschen, groß 0,77 ar, 0,01 Tlr. Reinertrag,
Flur 3 Nr. 1770/92, Holzung, vorm Otschen, groß 3,29 ar, 0,06 Tlr. Reinertrag; Grundsteuer-Mutter-Rolle Nr. 1330,

am 2. September 1910, nachm. 4½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in Bergneustadt im Gerichtslokale versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Mai 1910 und 8. Juli 1910 in das Grundbuch eingetragen.

Gummersbach, den 12. Juli 1910.

Königl. Amtsgericht II.

Offerten.

Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,

welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag, den 22. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich in Marienhagen ein im Prozeß stehendes

Schwein,

welches beim Metzger Carl Klein daselbst untergebracht ist, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

König,
Gerichtsvollzieher in Wiehl.

Technikum Eutin

Direktor: Großherzogl. Baurat Kilcher. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Rheumatis-

n. Gichtleidenden teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Frln. Marie Grünauer
München,
Pilgersheimerstr. 2/II.

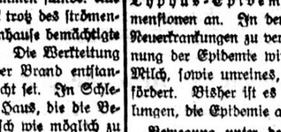
Ernst Mörchen

Bücherrevisor und Sachverständiger
in kaufmännischen Angelegenheiten.
Dieringhausen.
Fernruf 95, Amt Bielstein, Rhld.

vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep. Erteilt Ratschläge und übernimmt die Einrichtung praktisch. Buchführungen.



ist die beste!
Verlangen Sie ausdrücklich
Holste's Stärke
und weisen Nachahmungen stets zurück.



Heute morgen 8¼ Uhr verschied unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater

Wilh. Kind

an Altersschwäche im Alter von 81 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Windhagen, Kotthausen, den 17. Juli 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Im Sinne des Verstorbenen ist von Kranzspenden abzusehen.

Licht- u. Sonnenbad-Verein Gummersbach.

Am **Mittwoch, den 20. Juli**, abends 9 Uhr, findet bei **Kollmann** eine

Generalversammlung

statt, zu welcher alle Mitglieder ergebenst eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Beratung der Statuten.
2. Ausgabe der Mitgliedskarten bezw. Anteilscheine.
3. Verschiedenes.

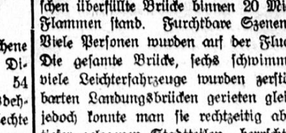
Der Vorstand.

Bergneustadt, Meuer's Saal.
Sonntag, den 24. Juli, 8 Uhr:

Künstler-Konzert

veranstaltet von
Herrn und Frau Musikdirektor Schrader
(Gesang, Violine, Klavier)
sowie unter liebenswürdiger Mitwirkung von
Frau A. Krawinkel.

Billets im Vorverkauf bei Herrn Reuber und im Konzertsaal.
Reservierter Pl. 1,00 M., an der Kasse 1,25 M.
Unnumerierter „ 0,75 „ „ „ „ 1,00 „



Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten zur gefl. Nachricht, daß heute morgen 7 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Meuer

geb. **Hausmann**

nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren im Herrn sanft entschlafen ist.

Bergneustadt, den 18. Juli 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emil Meuer sen.,
Emma Meuer,
Adele Schürfeld geb. **Meuer,**
Emil Meuer jun.,
Bernhard Meuer,
Hermann Schürfeld
und **4 Enkel.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens
Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.

Knape & Würk's Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg.
in der **Adler-Apotheke.**

Wer Geld sucht, auch auf Ratenzahl., Schuldsch., Wechsel, Möbel, Police od. Hypothek, zu niedr. Zinsen schreibe an **Jos. Dahmen, Köln-Nippes.** Reelle Bedien. Viele Anerk.

Beste
Fliegenfänger
3 Stück **25** Pfg.
empfiehlt
W. Kopperberg
Gummersbach.

Jedweder Art
Geschäfts- od. Grundstücks-An- u. Verkauf
sowie
Teilhaber oder Beteiligung
still oder tätig
vermittelt rasch u. verschw
E. Kommen Nachf.
Köln a/R., Kreuzgasse 8, I., auch Dresden-A., Hannover, Leipzig.

Christl. Hospiz und Erholungshaus
2 Min. vom Rhein, ruhige Lage, Pension 4—5 M.
Godesberg, Rheinallee 78.

Geld-Darlehn o. Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)

000916

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu . . . . . 4 %.
Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.



Schmerzlos!

beseitigen Sie Ihre Hühneraugen durch Hühneraugenbinde „Flottweg", Pack 50 Pfg., aus der

Aggertal-Drogerie Dieringhausen.

C. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1898.
Spezialität:

Pianos und Harmoniums

in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos**, Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise, In- und Auslandspatente, Preislisten kostenlos.
Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.
— Telephon 177. —

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach.



Fussschweiss

beseitigt man schnell u. sicher durch das bewährte „Eupetin", Flasche 50 Pfg., zu haben in der

...rtal-Drogerie Dieringhausen.

Bestes deutsches Fabrikat.



Sehr billige Preise.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel.
Moderne weisse Garten- und Verandagarnituren, Rollschutzwände, Rasenmähmaschinen, Rasensprenger, Beeteinfassungen, Schlauchwagen, wetterfeste Gartenfiguren, sämtliche Gartengeräte.
Eisschränke
mit Oberkühlung, unübertreffl. Construktion.
Fliegenschränke, Flaschenschränke,
Sämtliche Einmach-Bedarfsartikel,
„Rex"- Einmachgläser -„Weck" und Apparate.
Preisliste bei Angabe der gewünscht. Artikel kostenl.
Max Franzky, Köln,
42—46 Breitestrasse 42—46,
Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren.



Ein wahres Labsal

sind jetzt kühle Limonaden. Diese lassen sich sehr gut, einfach und leicht mit Reichels Limonadesirup-Extrakten in allen Fruchtarten, welche das volle, edle Fruchtaroma enthalten, selbst bereiten. Die beliebtesten sind **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw.**, von welchen jede Flasche 5 Pfund Limonadesirup ergibt, dessen reiner, wirklicher Fruchtgeschmack und **Billigkeit überrascht.** Ein Pfund stellt sich fix und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Puddings und sonstige süße Speisen zu genießen. Originalflasche zu 75 Pf. Zur Probe ½ Flasche 40 Pf. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man nehme ausschließlich die bewährte **„Marke Lichtberg"** von **Otto Reichel, Berlin SO.,** Eisenbahnstr. 4. — In **Gummersbach** bei: **Frz. Heuser,** Drogerie, **G. Schulte,** Unter den Linden 2, **Bergneustadt: Carl Scheffel,** Drogerie, **Dieringhausen: H. Kleinebrecht,** Aggertal-Drogerie:

„Die Destillierung im Haushalte"
illustr. Buch mit über 150 erprobt. Rezepten
gratis!

Ich empfehle die neuesten
Damentaschen in Leder und Perlen
in allen Preislagen.
W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177.

Alle Betriebe, die **jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen** beschäftigen, machen wir auf die von uns in Plakatform hergestellten

neuen
Bestimmungen der Gewerbeordnung
entsprechend der Abänderung vom 25. November 1909

höfl. aufmerksam. Diese neuen Bestimmungen müssen seit 1. Januar 1910 aushängen.

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Buch- u. Steindruckerei.
Formularverlag.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein
Gegründet 1875. **in Stuttgart** Auf Gegenseitigkeit.
Unter Garantie der Stuttgarter Hit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.
Vertreter überall gesucht. Prospekte kostenfrei durch **Eingang monatlich ca. 6000 Mitglieder.**
Willi Hollmann, Bäcker in **Hackenberg** b. Bergneustadt; **H. Kierspe,** Agentur u. Kommission in **Bergneustadt,** Bahnstr. 19; **Carl Wilh. Bremicker,** Maler in **Gummersbach,** Friedrichstr. 4.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München — Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag. München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!



Wir bleiben gesund

weil uns die kluge Hausfrau mit Reeses Salicyl eingemacht hat. Reeses Salicyl schützt alle Früchte, Gemüse 2c. vor Schimmel und Verderben. Verwenden Sie auch anstatt Hefe und vieler gewöhnlicher Backpulver Reeses Backwunder, das Patent-Backpulver, Reeses Puddingpulver und Vanillinzucker als Ersatz für die teuere Schotenvanille.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Kristallwaren
in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**
Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln,
Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer
vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177.

Billige Eier!
Gesunde, kräftige Küken erzielt man mit:
Fleischfaser-Trockenfutter (Muskator).
1000fach bewährt, vielfach mit ersten Preisen, goldenen und silbernen Medaillen prämiiert.
Kükenfutter
50 kg M. 16.—, Postsack M. 2.—,
Geflügelfutter
50 kg M. 13.—,
Postsack M. 1.60
empfehlen die Niederlagen:
Gummersbach: Friedr. Schenk u. Frz. Heuser; **Dieringhausen:** Otto König; **Vollmerhausen:** Carl Sattler; **Rebbelroth:** August Speitmann; **Derschlag:** C. G. Mauelshagen; **Bergneustadt:** Emil Bohle, Herm. Ley, Wilhelm Bisterfeld; **Wiedenest:** C. G. Röttger; **Oelchen:** Frl. Adele Jürgens; **Wiehl:** Erwin Blon, H. Bertrams; **Ründeroth:** Aug. Jäger; **Engelskirchen:** Bärstinghaus.

Werter Herr!
Ich meine Pflicht Gott und Ihnen zu danken für die vorzügliche Rino-Salbe. Ich werde sie allen offenen Füßen und Hautausschlägen selbst oben auch bestens empfehlen. Ich hatte alle Ihnen für den guten Erfolg meinen Dank ab.
Sm.
Schützendorf, 18./6. 06.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-gelb-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Mottenflocken
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75 198. Geruch- u. farblos. Rein. d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet den Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 50 Pfg. erhält. in Drogerien u. Apotheken. Wo nicht erhält. gegen Einz. von 50 Pf. direkt v. alleinig. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg.

Gegen Räthe Mitesser Sommersprossen und dergl. finden Sie die bestbewährtesten **Schönheitsmittel** in der Parfümerie
Linden-Drogerie **G. Schulte.**

Zuverlässiges Lockmittel erzeugt **„Isma"** à Fl. 50 ₰. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.



Linden-Drogerie **G. Schulte.**

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer **Ernst Stock.**

F. F. neues
Sauerkraut!
Feinste Frankfurter und Halberstädter
Würstchen
in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Im Nu die Fliegen hat Gift
Plage ein Ende!
RADICAL VERTILGUNGS MITTEL BEI
Linden-Drogerie **G. Schulte.**

5500
not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten beweisen, daß
Kaisers Brust-Karamellen
mit den 3 Tannen
HUSTEN
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Best. feinschmeck. Malz-Extrakt. Dafür Ungebrauchtes weise zurück.
Beides zu haben bei:
Peter Scharf in G'bach.
Wilh. Berghaus „
Franz Heuser „
Ernst Beckmann, Drogerie, Niederseßmar.
Rob. Dreibholz in Wiehl.
Ch. Pietsch in Winterborn
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe
H. Wirth, Marienberghausen.
Max Aufermann, Bergneustadt
Carl Scheffel, Stadt.
C. A. Wallmer, Bergneustadt
Gravel & Heiden Cölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bielstein.
R. Rödder in Loope.
C. Schorre, Rohr-Müllenbach
Hr. Kleinebrecht, Aggertal-Drog., Dieringhausen.
Jul. Mosebach, Rämbrecht.
F. W. Schumacher Nachf. Inh. G. Schulte, Linden, Drogerie in Gummersbach

Spinnen Sie nicht
bevor Sie die 100 Musterzimmer der Firma
Christian Meyer
Möbel-Dekorationen,
Köln, Hohenzollernring 62/64,
besichtigt haben. Grundgediegene und meisterhafte Ausführung, mässige Preise. Feinste Referenz. Kein Kaufzwang. Kompl. Aussteuern bestehend aus Salon, Ess-Herren-, Schlafzimmer und Küche v. 2000—20000 Mk. Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.
Eigene Werkstätten für vollständig. Innenausbau.

Dalli-Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen **das Allerbeste**

Phrenologin
Cöln, Severinstr. 239¹.

Wer erteilt **Anfänger** gründlichen
Mandolinen-Unterricht?
Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **W. Z. 45** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hypothek-Gesuch.
Anschließend an **eine** Sparkassen-Hypothek werden M. 6000.— gegen gute Sicherheit gesucht.
Gefl. Offerten u. **G. Z. 88** an die Exped. d. Ztg.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener leichter
3 Zöller-Wagen
hat billig abzugeben
Wilhelm Krisler,
Brück bei Dieringhausen.

Gut erhalten: **1 Herd, 1 Zimmerofen, 1 Waschmaschine, 2 Kinderwagen,** umzugshalber billig zu verkaufen bei **Adolf Huhn,**
Ahe b. Niederseßmar.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, freigeg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.



Geld-Darlehne 4—5 % evtl. ohne Bürg. a. jed. a. Wechs., Schuldsch., Wertpapiere, auch Ratenzahlung gibt **Central-Büro,** Berlin, Oranienburgerstr. 7. Rückp.

In Bergneustadt finden 2 anständige Leute
Kost und Logis.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Schön möbl. Zimmer
evtl. auch Wohn- u. Schlafzimmer, per sofort zu vermieten.
Näheres **C. Seyffels,** Dieringhausen gegenüber dem Bahnhof.

Junge Leute
bis zu 40 Jahren, erhalten nach 4 monatlicher Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrer
Beamtenstellen
auf Gütern, Rittergütern und Domänen nachgewiesen. Für Verwalter- und Inspektoren-Stellen wird landwirtschaftliche Praxis verlangt, dagegen eignen sich für die landwirtschaftl. Buchungsführer-, Buchhalter- u. Renteistellen Personen mit guter Handschrift, Bürokenntn etc. Erforderlich sind für Schulgeld, Lehrmittel, Kost u. Logis etc. ca. 500 Mark. Gesunde anständige Carriere. Winterse. 1907/08 6b. 100 Schüler. Pension i. Internat. Prospekt geg. 20 Pfg. 1. Marken.
Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Junger Mann
m. besten Zeugnissen sucht Stellung auf Lager, oder sonstigen Vertrauensposten.
Gefl. Angeb. unt. **J. F. 15** an die Exped. dies. Ztg.

Von Fabrik-Geschäft bei Gummersbach **sofort**
Junger Mann oder Fräulein
gesucht.
Flottes Stenographieren u. Maschinenschreiben unbedingt erforderlich. Französische und englische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten unt. **X. Y. 515** an die Exped. d. Ztg.

Suche zu meiner Bäckerei und Konditorei einen erfahrenen, fleißigen
Gehilfen.
Zu erfr. in der Exped.

Königin L...

Ein reicher u... umschlingt das sc... wie so viele Anekd... manche der Luise... geworden, die von ... den. Aber bezeich... lichen Zeit ihres L... in dieser Zeit, da ... dens sich zur volle... die Geschichte ihre... und Beiwerk der ... übrig. Aber fast ... Königin in diesen ... scheinen lassen, sind... Luisens frühe u... Luise stand in de... nach Schloß Broi... seine der glücklichs... Damals liefen bei... sche nach der aus... Sitte stets einige... die mit den Pferd... Eines Tages klag... glücklichen Läufer ... allein sein, denn ... fen, wenn Ihr a... so weh. Die Ba... Prinzessin wurde ... und tröstete die G... nicht sterben. Die... ist so gütig und ... lassen." Dann, a... mutter ihren Kin... Broich soll leidend... fern ausgefahren ...

Die berühmte... Anekdoten ist die, ... in Berlin als Br... Liebtheit, denn es ... Luisens, der zu d... wesentlich zu der ... ihre Persönlichkeit ... der Zug der Nat... Empfindens. De... dem die Kronprin... milder, kaum wi... Mauchs Friedrich ... Ehrenpforte errie... zu Luisens Begrä... sprach ein Festge... sorgen, von Luise... Rede war, die ma... giß, — so deklam... was Du verlorst; ... Festtag prophezei... wirst Du Monarc... sein." Die Herz... den hatte, übern... so, daß sie, Träne... niederbeugte, es i...

Diesen Kuß ... gessen, mit einem ... der Berliner erol... würdige alte Bo... gut ihr Herz auch ... lungsweise einen ... Aber auf eine L... ganz harmlos mi... Ich darf das nic... Was die Frei... nicht berichtet; a... als Kronprinzessi... Herzens gefolgt h...

Als sie auf e... es verschmähten, ... sich unter den Gä... nig selbst, sie zu ... hübscheren Bewei... mal bei einer ... ziersfrau auf die ... bone?" in gröf... „Ach, Ihre Maje... Antwort wurde ... höflichem Lächeln ... nete mit erhobe...

Es gibt ein... größten Wert ... reißen läßt.

— Wie Kai... Mythos aus lä... Johann Go... Galles unvergeß... Astronomie gehö... schaften an, als ... Astronomen noc... hatte. Aber, d... lehrte bereits s... diente otium cu... kurzen Zwischen... Gedächtnis zurü... der internationa... ganzen gelehrten ... weite seiner Ent... legte zum Welt... Galilei errichtet, ... barkeit der groß... theorie bewiesen ...

Allerdings ...

Königin Luise in der Anekdote.

Ein reicher und liebenswürdiger Anekdotenkranz umschlingt das schöne Bild der Königin Luise, und wie so viele Anekdoten vom alten Fritz, so sind auch manche der Luisen-Anekdoten echte Volksgeschichten geworden, die von Munde zu Munde weitererzählt werden. Aber bezeichnend ist, daß in der spätern, der heroischen Zeit ihres Lebens die Anekdote fast ganz versagt: in dieser Zeit, da sie unter der Prüfung schwersten Leidens sich zur vollen Höhe ihres Charakters erhob, malt die Geschichte ihre Gestalt al fresco, und für das Kleinund Beiwerk der Anekdote bleibt da kaum noch Platz übrig. Aber fast alle die Eigenschaften, die uns die Königin in diesen Leidensjahren so groß und schön erscheinen lassen, sind an der Hand der Anekdoten bis auf Luisens frühe und früheste Jahre zurückverfolgen. Luise stand in der Blüte ihrer Mädchenjahre, als sie nach Schloß Broich an der Ruhr übersiedelte, wo sie eine der glücklichsten Zeiten ihres Lebens genossen hat. Damals ließen bei den Ausfahrten in der großen Kutsche nach der aus Reuters „Dörchläuchting" bekannten Sitte stets einige bunt aufgeputzte Läufer nebenher, die mit den Pferden gleichen Schritt zu halten hatten. Eines Tages klagte das Töchterchen eines dieser unglücklichen Läufer der Prinzessin: „Bald werde ich ganz allein sein, denn der Vater muß immer so schnell laufen, wenn Ihr ausfahrt, und die Brust tut ihm doch so weh. Die Base sagt, davon muß er sterben." Die Prinzessin wurde durch diese Kinderworte tief ergriffen und tröstete die Gespielin: „Sei still, Dein Vater wird nicht sterben. Die Großmama (die Landgräfin-Witwe) ist so gütig und wird ihn nicht mehr so schnell laufen lassen." Dann, am Abend, berichtete Luise der Großmutter ihren Kummer, und die Schloßherrin von Broich soll seitdem nie wieder in Begleitung von Läufern ausgefahren sein.

Die berühmteste und volkstümlichste aller Luisen-Anekdoten ist die, die ihr Betragen bei ihrem Einzuge in Berlin als Braut schildert. Sie verdient ihre Beliebtheit, denn es spiegelt sich in ihr einer der Züge Luisens, der zu den schönsten ihres Wesens zählt, und wesentlich zu der großen Wirkung beigetragen hat, die ihre Persönlichkeit überall hervorgebracht hat. Es ist der Zug der Natürlichkeit und Ursprünglichkeit ihres Empfindens. Der 22. Dezember des Jahres 1793, an dem die Kronprinzessinbraut in Berlin einzog, war ein milder, kaum winterlicher Sonnentag. Da, wo jetzt Rauchs Friedrichs-Denkmal steht, hatte man eine Ehrenpforte errichtet, Knaben und Mädchen standen zu Luisens Begrüßung bereit, und eines der Mädchen sprach ein Festgedicht, worin von verflossenen Kriegssorgen, von Luisens Jugend und den Hoffnungen die Rede war, die man auf die Junge Fürstin setzte. „Vergiß, — so deklamierte die liebliche kleine Sprecherin —, was Du verlorst; es soll ein schönres Leben Dir dieser Festtag prophezeien. Heil Dir! Der künftigen Welt wirst Du Monarchen geben, beglückter Enkel Mutter sein." Die Herzlichkeit des Empfanges, den sie gefunden hatte, übermannte Luisen in diesem Augenblicke so, daß sie, Tränen auf den Wangen, sich zu dem Kinde niederbeugte, es in ihre Arme schloß, und herzlich küßte.

Diesen Kuß hat das Volk der Königin nie vergessen, mit einem Schlage hat sie damals die Herzen der Berliner erobert — aber sehr bedenklich schaute die würdige alte Voß, die Oberhofmeisterin, drein, die, so gut ihr Herz auch war, doch in dieser impulsiven Handlungsweise einen Verstoß gegen die Etikette erblickte. Aber auf eine Bemerkung dieses Sinnes soll Luise ganz harmlos mit der Frage geantwortet haben: „Wie? Ich darf das nicht mehr tun?"

Was die Frau von Voß damals erwidert hat, wird nicht berichtet; aber gewiß ist, daß Luise auch weiter als Kronprinzessin wie als Königin der Stimme ihres Herzens gefolgt ist.

Als sie auf einem Balle sah, daß die adligen Herrn es verschmähten, mit einer bürgerlichen zu tanzen, die sich unter den Gästen befanden, veranlaßte sie den König selbst, sie zum Tanz aufzufordern. Einen noch hübscheren Beweis ihrer Vorurteilslosigkeit gab sie einmal bei einer Hofcour, als sie von einer jungen Offiziersfrau auf die Frage: „Was sind Sie für eine Geborne?" in größter Verwirrung die Antwort erhielt: „Ach, Ihre Majestät, ich bin gar keine Geborne." Die Antwort wurde von den Augenzeugen der Szene mit spöttischem Lächeln quittiert, die Königin aber entgegnete mit erhobener Stimme in der Weise, daß sie die Antwort der Frau Majorin gewissermaßen als eine naive Satire kennzeichnete. „Ich gestehe, mit dem herkömmlichen Ausdruck, von Geburt sein, wenn dabei ein angeborner Vorzug bezeichnet werden soll, habe ich nie einen vernünftigen oder sittlichen Zweck verbinden können, denn in der Geburt sind sich alle Menschen ohne Ausnahme gleich." In diesem Tone fuhr die Königin fort, ihre Ansicht mit großem Nachdruck auseinanderzusetzen und brachte so die Spötter in große Verlegenheit.

Immer und immer wieder kehrt in den Berichten der Preis ihrer echten, von Herzen kommenden Leutseligkeit wieder. Eine der schönsten Geschichten hierüber ist die vom „alten Timm". — Der alte Timm war Friedrich Wilhelms 3. vieljähriger Kammerdiener, aber als er noch der junge Timm war, und mit des Königs Gewohnheiten noch nicht vertraut war, da ward der König, als er eines Tages seine Handschuhe nicht fand, so verdrießlich, daß er erklärte, er werde sich nach einem andern Diener umsehen. Ganz geknickt und verzweifelt fand die Königin Timm im Vorzimmer. „Was ist denn, Timm? Wie sieht er denn aus? „Ach, Majestät, ich bin sehr unglücklich. Ich kann es dem König nicht recht machen, ich bin zu ungeschickt, oft verstehe ich auch den König nicht." „Aber", antwortete die Königin, „wer wird denn den Mut verlieren, wenn es nicht gleich geht, wie es soll? Was hat es denn gegeben?" — „Ach, Majestät, ich hatte nicht die richtigen Handschuhe zum Reiten hingelegt, und da . . ." „Nun komm er mal her, Timm, ich will ihm zeigen, wo alles stehn und liegen muß; ich weiß, wie es der König wünscht." Und nun ging die Königin mit dem Diener in die Zimmer des Königs und zeigte es ihm, bis ihm alles klar war. „Und wenn er einmal wieder etwas nicht weiß," sagte sie dann noch, „so komme er nur zu mir und frage, ich werde es ihm dann sagen."

Zu helfen, Leiden zu lindern, war Luise immer bereit, und oft tat sie es in einer sehr anmutsvollen Weise. Als sie noch Kronprinzessin war, fragte ihr Schwiegervater, Friedrich Wilhelm 2., sie einmal während der Festtafel, ob sie noch einen Wunsch habe, und als Luise bejahte, verlangte er ihn zu wissen. Sie antwortete: „Eine Handvoll Gold für die Armen!" — „Und wie groß soll diese Hand sein?" „So groß wie das Herz des gütigsten Königs," versetzte Luise, und erlangte durch diese feine Schmeichelei eine hübsche Gabe für die Armen.

Als Königin stand sie einmal mit dem König und ihrem ältesten Sohne am Fenster (die Szene spielt wahrscheinlich auf dem Lande), der kleine Kronprinz spielte mit ein paar Goldstücken, und als ein dürftig, aber sauber gekleideter Mann, der das Königspaar offenbar nicht erkannte, um eine Gabe bat, riet ihm der König, da er selbst seine Börse nicht bei sich habe, sich nur an die Dame zu wenden, die ja, wie er sehe, Kinder mit Goldstücken spielen lasse. Luise ließ den Prinzen dem Bettler ein Goldstück geben, dann aber rief sie den Alten zurück, befragte ihn nach seinen Lebensumständen, und als sie festgestellt hatte, daß der Mann 23 Jahre unter Friedrich dem Großen gedient hatte und seinen Abschied in Ehren, aber ohne Pension erhalten habe, wies sie auf den König: „Dieser Herr sagt zwar, er habe seine Börse nicht bei sich, aber er hat Tinte, Feder und Papier, an ihn wende er sich, seine Handschrift ist so gut wie Gold." Worauf der König dem Manne auf einem Zettel eine regelmäßige Pension anwies.

Es ist nicht immer sicher auszumachen, wie viel an diesen hübschen Geschichten Wahrheit, wieviel Dichtung, aber gewiß ist, daß ihr Grundzug durchweg glaubhaft ist. Wir haben dafür das Zeugnis Karl Immermanns, der von dem Besuche der Königin in Magdeburg im Jahre 1805 einen sehr hübschen Bericht hinterlassen hat, in dem neben anderm ein ganz reizender Zug der Königin sich findet. Die Herrschaften nahmen bei offenen Türen im Salon des Gouvernementsgebäudes den Tee. Auf einmal sah die Königin, freundlich auf die versammelte Menge hinabblickend, in deren vorderster Reihe ein Kind mit langem goldnen Lockenhaar, das ihr wohl gefallen mochte. Erst winkte sie mit dem Finger; da aber niemand diese Gebärde begriff, so sagte sie einem, der hinter ihr stand, ein Wort, und wenige Minuten darauf wurde die Wärterin mit dem Kinde in den Salon befohlen. Die Wärterin verlor ihre Fassung vollständig, wurde blutrot und zitterte. Aber das Kind lächelte der Königin unbefangen zu, und sie faßte seine Händchen, streichelte ihm die Wangen und gab ihm dann aus ihrer Tasse mit dem Teelöffel zu kosten, während sie sich bei der Wärterin nach dem Alter und den Umständen des Kindes erkundigte. Solche Züge waren es, die sich dem Herzen des Volks für immer einprägten. Es fühlte, das war die unmittelbare Regung eines unverbildeten und edlen Herzens.

Rheinland-Westfalen.

(—) **Lüdenscheid**, 19. Juli. Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Handelskammer Lüdenscheid entnehmen wir folgenden allgemein interessierenden Auszug: An dem allgemeinen Aufschwung, den Handel und Industrie unseres Vaterlandes im Berichtsjahre aufweisen, ist auch der Bezirk unserer Handelskammer in erfreulicher Weise beteiligt. Die im Frühjahr einsetzende lebhaftere Beschäftigung erfuhr in den meisten Geschäftszweigen unseres Bezirks von Monat zu Monat eine Zunahme, und wenn auch in den letzten Wochen der Betrieb in einzelnen Fabrikationsgruppen wieder ruhiger wurde, so wunten doch die Arbeiter überall voll beschäftigt werden. Neben der vermehrten Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes ist auch im Exportgeschäft, das für zahlreiche Fabrikationen unseres Bezirks an erster Stelle steht, eine namhafte Zunahme zu verzeichnen gewesen, wie solche in der amtlichen Statistik des deutschen Wirtschaftsgebietes zahlenmäßig nachgewiesen wird. Wenn nach dieser Zusammenstellung die Eisenindustrie dem Gewicht nach mit nahezu 95 % an der Gesamtausfuhr der deutschen Metallindustrie beteiligt gewesen ist, so ergibt sich doch für unseren Bezirk insofern eine wesentliche Zunahme, als hier die Verarbeitung von Kupfer, Aluminium, Blei, Zink, Zinn und Nickel und deren Legierungen im Vordergrunde steht, namentlich, wenn man die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Summen der geschaffenen Warenwerte in Betracht zieht. — Bei dem befriedigenden Resultat kann auch nicht übersehen werden, daß mit der Zunahme der Warenmengen nicht auch die Zunahme der Warenwerte gleichen Schritt gehalten hat. Ein vermehrter Absatz ließ sich sowohl im Inlande als namentlich auch im Exportgeschäfte vielfach nur auf Kosten des erzielten Gewinns ermöglichen. Zahlreiche Klagen über Erschwerungen des Absatzes durch eingetretene oder drohende Zollerhöhungen, sowie namentlich auch durch Zollschikanen verschiedener Staaten, sind auch im verflossenen Jahre wieder bei uns vorgebracht, aber, von wenigen Fällen abgesehen, erfolglos geblieben, wir haben uns dabei der Ueberzeugung nicht erwehren können, daß mehrfach ein energischeres Auftreten der Reichsbehörden gegenüber dem rücksichtslosen und ungerechtfertigten Vorgehen fremder Staaten am Platze gewesen wäre. — Die in verschiedenen Exportartikeln unseres Bezirks in einer Reihe von Absatzgebieten entstandenen gleichartigen Fabrikationen, zu deren Verpflanzung von deutscher Seite vielfach die Hand geboten ist, sind derart erstarkt, daß sie nicht nur den dortigen Bedarf in immer weiterem Umfange decken, sondern auch bereits auf fremden Märkten in Wettbewerb treten. — Zum Schlusse des Berichts heißt es: Die Geschäftsbilanzen der Industrie, namentlich der Exportindustrie weisen selbst bei vermehrtem Umschlag vielfach keine Erhöhung des Gewinnes nach, vielmehr in zahlreichen Fällen noch eine Verminderung desselben.

Denklingen, 19. Juli. Zu der am 13. d. M. im Lokale des Wirtes Köster zu Heiscbeid anberaumten Gemeinderatssitzung waren die Mitglieder in beschlußfähiger Zahl erschienen. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herz wurde folgendes beschlossen: 1. Die Bewilligung einer Beihilfe zu den Kosten einer Telephonanlage in Sotterbach. 2. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der Verfügung des Herrn Landrats vom 29. September 1909 J.-Nr. 5619 I. Zu den Kosten der Wiederholungskurse für Hebammen ist Gemeinderat bereit, von Fall zu Fall einen anteilmäßigen Beitrag zu bewilligen, unter der Voraussetzung, daß er gehört wird, bevor eine Hebamme aus dem hiesigen Bezirk zur Teilnahme an einem solchen Kursus herangezogen wird. 3. Die beantragte Entschädigung für geleistete Brandwache bei dem Brande in Ohlhagen wird bewilligt. Der Antrag auf Entschädigung für geleistete Brandwache in Dorn wird abgelehnt, da eine Brandwache bei dem Brande nach Ansicht des Gemeinderats nicht nötig war. 4. Für vermietete Schulwohnungen, die an eine Wasserleitung angeschlossen sind, soll von den Vermietern ein anteilmäßiger Beitrag erhoben werden. 5. Zur Wiederbesetzung der 2. Beigeordnetenstelle wurden die Herren R. Daniel, H. Wilhelm und Sch. Ter in Vorschlag gebracht. Der Vorsitzende wurde beauftragt, darauf hin zu wirken, daß der frühere Beigeordnete R. wieder ernannt wird. 6. Die Erhöhung der Zuschlaggebühr für den Fernsprechanschluß infolge Doppelleitungsbetrieb wurde genehmigt. 7. Die in den Schulen vorhandenen alten Oelkannen sollen für den Preis von 10 M. an Wilhelm Sch. in Wehrath verkauft werden. 8. Die Abänderung der Ortsbezeichnung Brüchen in Brüchermühle wurde genehmigt. 9. Vier Steuerniederschlagungs-Gesuche wurden abgelehnt. 10. Wurde die anderweite Festsetzung des Lohnes für die Wegearbeiter beschlossen. 11. Die Wegearbeiten Dorn-Derschlag sollen öffentlich vergeben werden. 12. Die Benutzung der Kommunalwege zur Legung der Rohre für die Wasserleitung in Alpe wurde genehmigt. 13. Ein Antrag auf Erhöhung von Armenunterstützung wurde abgelehnt.

Neues vom Büchermarkt.

„Sie war des andern", Roman, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57. Aus diesem letzten und zugleich reifsten Werk des zu früh verstorbenen Gustav Klitscher erkennt man aufs neue, wieviel unsere erzählende Dichtung an ihm verloren hat. Mit unmittelbarer Frische greift er in das Leben hinein und zeichnet in breiten, stets fesselnden Zügen das Milieu des Berliner Lebens, wie es so viele versucht haben, wie es aber nur wenigen geglückt ist. Die Kreise der glänzenden Aristokratie und der gediegenen Bureaukratie, mit den rauschenden Festen in dem Palais des Reichskanzlers und an den Stätten des Reichtums, die Welt der Falschspieler und Glücksritter mit ihrem hohlen, schillernden Treiben in den Nachtlokalen, die Angehörigen des kernechten Bürgertums mit ihrem arbeitsreichen Leben und die Verworfenheit in ihren Höhlen des Lasters — sie alle ziehen in dramatisch belebten Szenen und abwechslungsreichen Bildern an dem Auge des Lesers vorüber. Aus diesem farbigem Hintergrunde läßt Gustav Klitscher eine ernste, reifere Frauengestalt hervortreten, wobei er zu Honors Balzacs berühmter Romanschöpfung „Die Frau von dreißig Jahren" ein deutsches Gegenstück schafft, in dem zahlreiche Frauen ihr Schicksal wiederfinden werden. — Ihr hat Gustav Klitscher eine Pendant- und zugleich Kontrastfigur in dem Manne gegenübergestellt, dessen Gattin sie nach schweren Schicksalsschlägen wird, da auch er sich sein Glück im Kampfe gegen Standesvorurteile und Familienrücksichten erobern muß. Zum Schluß sei noch als ein besonderer Vorzug des Romans der reiche, in unserer Zeit so seltene Humor erwähnt, den Gustav Klitscher in allen seinen Spielarten von heiterer Freude und übermütigem Spott bis zur tragischen Ironie und grausen Komik meistert.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Wiehl. Geburten: Helmut, S. v. August Köster zu Ahe. — Herta Ruth, T. v. August Oeser zu Alperbrück. — Maria Gertrud, T. v. Gerhard Salz zu Brück. — Sterbefälle: Ida Ley geb. Kriith zu Remmelsohl, 63 J. — Helene Anna Dreibholz zu Wiehl, 28 J. — Erna Johanna Hundenborn zu Morkenpütz, 5 J.

Es gibt eine enthusiastische Reflektion, die von dem größten Wert ist, wenn man sich von ihr nur nicht hinreißen läßt. Goethe.

* * *

Kleines Feuilleton.

— **Wie Kaiser Wilhelm I. Obst essen lernte.** Königin Luise war eine große Obstfreundin und sorgte viel für die Anlage von Obstkulturen in den königlichen Parks; ihre Kinder erhielten täglich frisches Obst. Als sie einst von den Erziehern die Klage hörte, daß die Prinzen, die das Obst außerordentlich liebten, Pfirsiche, Birnen und Aepfel in großer Hast verschluckten, erteilte sie sofort den Befehl, daß von nun an ein jedes zum Frühstück für die Prinzen bestimmte Stück Obst in 30 Papierstücke eingewickelt werden sollte; die Ablösung dieser vielen Hüllen zeigte sich als das sicherste Schutzmittel gegen die Angewohnheit des zu raschen Essens, und in Zukunft hatten die Hofleute keine Klage mehr zu führen. Kaiser Wilhelm I. erinnerte sich noch lange dieser Maßregel und sagte scherzend: „Mir wurde von Jugend auf nichts leicht gemacht, mich kostete selbst der Genuß eines Apfels ein großes Stück Arbeit."

— **Wie Galle den Neptun entdeckte.** Fast wie ein Mythos aus längst vergangener Zeit ragte der Name Johann Gottfried Galles in unsere Tage. Galles unvergeßliche Großtaten auf dem Gebiete der Astronomie gehörten bereits der Geschichte der Wissenschaften an, als von den meisten heute lebenden, großen Astronomen noch keiner das Licht der Welt erblickt hatte. Aber, daß Galles Name, wenngleich der Gelehrte bereits seit fast anderthalb Dezennien das verdiente otium cum dignitate genoß, immer wieder in kurzen Zwischenräumen der heutigen Generation ins Gedächtnis zurückgerufen wurde, verdankt der Nestor der internationalen astronomischen Forschung, ja, der ganzen gelehrten Welt überhaupt, der ungeheuren Tragweite seiner Entdeckung, die sozusagen den Schlußstein legte zum Weltgebäude, das Kopernikus, Kepler und Galilei errichtet, und dessen unerschütterliche Unfehlbarkeit der große Newton durch seine Gravitationstheorie bewiesen hatte.

Allerdings war Galle nicht der geistige Vater jener genialen Köpfe, Bessel, Adams, und Leverrier, hatten mit seherischer Intuition und gestützt auf die Beweiskraft der Zahl die Theorie aufgestellt, daß mit dem Planeten Uranus, den Wilhelm Herschel im Jahre 1781 entdeckt hatte, unser Sonnensystem nicht endgültig begrenzt sein könne. Denn nachdem man seit seiner Entdeckung etwa die Hälfte der Uranusbahn verfolgt hatte, war es nicht zu verkennen, daß die bekannten Anziehungskräfte der Sonne und der übrigen Körper ihres Systems nicht ausreichten, die Bewegung des Uranus in seiner Bahn so genau in mathematische Gesetze zu bringen, wie das für alle übrigen Bewegungen in unserem Planetensystem längst gelungen war. Bessel war der erste, der dem Gedanken Ausdruck gab, es müsse sich noch jenseits der Uranusbahn ein Planet finden, und dessen Gedankenflug so kühn war, aus den Störungen in der Bahn des Uranus sogar Schlüsse auf die Stellung dieses unbekannten Planeten zu ziehen. Adams in Cambridge und Leverrier in Paris, zwei jüngere Astronomen, machten sich voller Eifer im Jahre 1846 an die Arbeit, um die Stellung des problematischen Planeten zu errechnen. Wie das häufig geht, hatte Adams in seinen zu Cambridge aufgenommenen Himmelsbeobachtungen den gesuchten Planeten bereits verzeichnet, und die Fülle des Beobachtungsmaterials allein verhinderte es, daß durch die Vergleichung der verschiedenen Aufnahmen das gesuchte Objekt festgestellt wurde. So aber ward der Ruhm, einen neuen Stern errechnet und zum ersten Male gesehen zu haben, Leverrier und Galle zuteil.

Der Pariser Astronom hatte persönliche Beobachtungen nicht angestellt; aber sein Berechnungsresultat lag vor, und es lag deshalb für ihn nahe, sich nach Berlin zu wenden, dessen Sternwarte über sehr genaue Karten der Himmelsgegend verfügte. Galle hatte Leverrier seine Dissertation zugesandt, und Leverrier revanchierte sich, indem er Galle von dem Resultat seiner auf die Auffindung des problematischen Planeten hinzielenden Berechnungen Mitteilung machte. Den Berliner Gelehrten, der am 23. September 1846 in den Besitz des Briefes von Leverrier gelangte, packte sofort das Fieber. Stand doch eins der größten und neuesten Fernrohre der damaligen Zeit zur Verfügung. Am Abend des 23. September 1846 wölbte sich ein wolkenloser Himmel über Berlin. Dr. Galle richtete das große Instrument auf das Sternbild des Wassermanns, innerhalb dessen das gesuchte Objekt sich befinden sollte. Und in der Tat! Ganz nahe dem vorausberechneten Ort entdeckte er ein Sternchen 8. Größe, das auf der von Dr. Bremiker gezeichneten Karte dieser Himmelsregion nicht aufzufinden war. Mit angespannter Aufmerksamkeit verfolgte Galle während der Nacht das Sternchen, das bereits bei dieser ersten Beobachtung im Fernrohr unverkennbare Spuren der Eigenbewegung unter den Fixsternen zeigte. Bei 320maliger Vergrößerung wurde dann auch die Scheibenform des Gestirns erkannt und der Durchmesser dieser Scheibe von Galle und seinem Direktor Encke zu rund 3 Sekundenbogen bestimmt. In der ersten Mitteilung über die Entdeckung an die „Astronomischen Nachrichten" bemerkte Encke: „Auch hierin hat sich die Vermutung des Herrn Leverrier, der 3,3 Sek. annimmt, völlig bestätigt. Es wäre überflüssig, noch etwas hinzuzusetzen. Es ist dies die glänzendste unter allen Planetenentdeckungen, weil reintheoretische Untersuchungen die Existenz und den Ort des neuen Planeten haben voraussagen lassen."

Galle schlug in einem Briefe, den er am 25. September 1846 an Leverrier schrieb, für den neuen Planeten den Namen Janus vor. Diesen Vorschlag lehnte aber Leverrier in seiner Antwort vom 1. Oktober ab, indem er bemerkt: „Le nom de Janus indiquerait, que cette planéte est la dernière du système solaire, ce qu'il n'ya aucune raison de croire . . ."

Er erwähnt hierauf den vom Bureau des Longitudes gefaßten Beschluß, den neuen Planeten „Neptun" zu nennen. In einem späteren Briefe (vom 6. Oktober) jedoch sagt er, daß er die Entscheidung über die Benennung des Planeten Arago überlasse. Der gefeierte französische Physiker und Mitglied der Akademie beantragte jedoch, den Planeten nach seinem Berechner „Leverrier" zu nennen. Anfangs waren die Astronomen unentschieden über den zu wählenden Namen, bis man schließlich allgemein für den Namen „Neptun" sich entschied.

— **Der Doppelhut — die allerletzte Hutmode.** Unermüdlich und anschlägig sind die Erfinder von Hutmoden — das muß man sagen. Schon haben sie in Paris wieder eine neue Mode auf den Markt gebracht, eine Mode, die etwas kühn und phantastisch, aber doch kleidsam ist, und daher garnicht so üble Aussichten hat, sich zu behaupten. Man kann sie den Doppelhut nennen, insofern, als es sich um die Verbindung eines Riesenhutes letzten Stiles mit einer Haube handelt, über die er gestülpt wird. In alten Tagen pflegten die Frauen, wie bekannt, in der Häuslichkeit ihr Haar unter einem mehr oder weniger koketten Häubchen zu verbergen und, wenn sie ausgingen, einen Straßenhut daraufzusetzen. In diesem alten Brauch ist das Ur- und Vorbild der neuen Hutmode gegeben. Sie stellt sich dar als ein verwegener Riesenhut aus weißem Tüll, dessen Gestell mit schwarzem Sammet gesäumt ist. Die weitere Ausstattung des Hutes wird durch einen gewaltigen Federaufsatz, sowie durch fernere Verwendung von schwarzem Sammetband gebildet. Unter diesem Hute guckt nun sehr kokett ein Häubchen aus fein gefälteltem Mechelner Spitze, rings von einem schwarzen Sammetbande umfaßt, hervor. Das Häubchen wirkt wie eine Art veredelter Bademütze, und der Gegensatz zwischen ihm und dem feschen großen Tüllhute ist, wie man anerkennen muß, nicht ohne Reiz. Für Frauen mit strengen, klassischen Gesichtszügen wird diese Hutmode allerdings nie passen, aber pikanten jugendlichen Gesichtern dürfte sie recht gut stehen.

— **Hunde-Seele.** Ich hatte mir — so schreibt der Täglichen Rundschau ein Akademiker — in meinem ersten Studiensemestern einen Bernhardiner großgezogen, mußte ihn aber, als ich nach Berlin kam, wegen Platz- und Zeitmangels an einen Bekannten nach Holstein geben, dem ich ausführlich all die kleinen Kunststücke mitteilte, die ich meinem „Lord" beigebracht hatte. Nach 15 Monaten sah ich „Lord" wieder und war über sein Erkennen, seine Freude und seinen vorzüglichen Appell aufs angenehmste überrascht. Alle Kunststücke saßen noch vorzüglich. Beim Abendbrot fragte ich meinen Bekannten, ob „Lord" auf Heben des Glases auch sein „Wau" als Prost so kurz u. markig, wie er es einst an der Kneiptafel von den Füchsen gehört hatte, herausstoßen könnte. Mein Freund gab erstaunt zur Antwort, daß er von diesem Kunststück gar nichts wisse, und „Lord" wird eiligst herbeigerufen. Ich sehe ihn scharf an und hebe mein Glas. Rührend war es nun zu sehen, wie er erst einige Sekunden den klugen Kopf halb hilflos, halb suchend hob und dann laut und froh sein „Wau" erschallen ließ. Er wußte sofort, er habe was Besonderes getan, und stolz ging er von einem zum anderen, um die verdiente Belobigung einzuheimsen.

000917

Nachrichten

diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffizier-schule resp. Unteroffizierschule eintreten wünschen.

A. Unteroffiziervorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahre.
Größe mindestens 151 cm.
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volksschulbildung.

Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts der bei einer Unteroffizier-Vorschule.

Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheits-Zeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Erweiterung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse.

Dauer des Schulbesuches 2 Jahre.

Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.

Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffiziervorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers **mit Zurückzahlung** der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.

Anmeldung persönlich beim Bezirkskommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:

a) **einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,**
b) **den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,**
c) **etwa vorhandene Schulzeugnisse,**
d) **eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über frühere überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.**

Ausbildung (unentgeltlich).

Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung verschiedener Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister 2c.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre			
	bei der Vorschule *)	bei der Unteroffizierschule	bei einem Regiment	Summa
malige Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
malige Unteroffizier-schüler	.	3	4	7
e vorherigen Besuch ner Unteroffizier-Vorschule).				

*) rechnet nicht als aktive Dienstzeit.



Persil

Motto: . . . Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, das schneeigte Lein.
(Schiller: „Die Glocke".)

Duftig und frisch soll stets die Wäsche sein, dabei von blütenweisser Reinheit und schimmerndem Glanz!
Dazu bedarf es allerdings grösster Pflege der Wäsche und sorgfältigster Behandlung beim Waschen. Ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet sich Ihnen in

PERSIL

das z. Zt. beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während bei der alten Waschmethode das Gewebe schnell rauh und mit der Zeit vollständig zerstört wird, greift Persil die Faser beim Waschen nicht im Geringsten an, weil kein Reiben und Bürsten erforderlich. Persil wäscht gewissermassen von selbst und zwar lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen. Die Wäsche ist alsdann vollkommen rein und schneeweiss geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenbleiche. — Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung ist Persil absolut unschädlich für die Wäsche und völlig ungefährlich im Gebrauch, da gänzlich frei von Chlor und anderen scharfen und giftigen Stoffen. Hiertür leisten wir weitgehendste Garantie.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Erweichen in Henkel's Bleich-Soda — seit über 33 Jahren weltbekannt — noch unterstützt werden.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda.

Wenn alle dasselbe tun

nämlich: Salem Aleikum-Cigaretten rauchen, dann spricht das für die gute Qualität dieser aus rein orientalischen Tabaken hergestellten naturell-aromatischen Cigarette.

Salem Aleikum-Cigaretten sind ausser zu 3½, 4, 5 Pfg. das Stück auch in **Luxusqualitäten** zu **6, 8** und **10** Pfg. erhältlich. Diese Cigarette wird nur **ohne Kork, ohne Goldmundstück** in einfachster Verpackung verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, dass Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen. Echt mit Firma: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik

„Yenidze"
Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Wann
Wo
Wie

soll man inserieren? Man sollte eigentlich mit dem Inserieren nie aufhören, denn ein ständiges Inserat ist eine dauernde Geschäftsempfehlung, eine Art **Stadtreisender**, der das Geschäft in allen Kreisen in fortwährender Erinnerung hält. Ganz besonders ist aber die Insertion beim Quartalswechsel zu empfehlen, weil zu dieser Zeit sich mancherlei Bedürfnisse geltend machen, die befriedigt werden müssen. . . **Wo** inseriert werden soll, ist nicht schwer zu beantworten: In der in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesenen **„Gummersbacher Zeitung"** findet ein Inserat stets genaue Beachtung und weiteste Verbreitung. . . **Wie** man inserieren soll, ist eine Frage, die jeder Inserent sich selbst beantworten soll. Ein großes Geschäftshaus muß seine Inserate in einer gewissen Größe erscheinen lassen. Aber auch mittlere und kleine Inserate werden beachtet und bringen Erfolge. Mit wirksamen Entwürfen für Anzeigen und Reklamen dient jederzeit gern die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle



Orangestern	feinste Sternwollen
Blaustern	
Rotstern	hochfeine Sternwollen
Violetstern	
Grünstern	beste
Braunstern	Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Schützen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten, daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!



Verlangen Sie Preisliste, die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok, Einbeck
Direktes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Wer es versteht,

ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft

„Teolin",

weil es unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist eine la. Oelcreme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1862.
Man verlange Kataloa.

Pilo

Pilo hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.



Ein zarter Braten

der den verwöhntesten Gaumen befriedigt, wird am besten bereitet mit

Siegerin
oder
Mohra

Margarine; sie ersetzen feinste Naturbutter vollkommen, da gleiches Schäumen und Bräunen, aber kein Spritzen! Die Ersparnis ist bedeutend. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank Giro-Konto Köln a. Rh. Kontor: Auf Rheinberg 1—5
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.
In- und ausländische Weine.

Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvaleszenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Flaschen, ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p. ¾ Ltr.-Flasche, ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Hinterm Ofen?

dann ist ein sofortiger Besuch der sehenswerten Ausstellung von 100 Musterzimmern der Firma

Christian Meyer,
Möbel-Dekorationen,
Köln, Hohenzollernring 62/64,
unbedingt lohnend. Grundgediegene, u. meisterhafte Ausführung., mässige Preise. Feinste Referenz., Kein Kaufzwang. Kompl. Aussteuern, bestehend aus Salon, Ess-, Herren-, Schlafzimm. u. Küche von 2000—20 000 M. Südd. Möbel in grosser Auswahl. Eigene Werkstätten für vollständig. Innenausbau.

HANSA

Backpulver
bleibt unerreicht!
Fabrik „Hansa"
Hamburg.
Für 50 „Hansa"-Düten eralten Sie eine Dose ff. Kakao gratis.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner ist der

Lilienmilch-Cream Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pfg.

In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; in Bergneustadt Carl Scheffel, Chr. Schmittseffer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach Wwe., H. Kleinebrecht.

Fabrik eingeragen am Zeichen 13. Juni 1731.

J. A. Henckels
Zwillingswerk
Köln a. Rhein, Hohe Str. 144/146.



Moderne
Tafelbestecke,
echt Silber.
▽
Alfenide
in eigener Fabrik, schwerversilberte Weissmetall.
▽
Alpacca
usw.
▽
Besteck-Kästen
in jeder Preislage und Stilart.

Kühling-Pianos
das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. F. H. Kühling, Bonn, Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575 351 576
für die Kreise Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.